

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie  
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 26.

Breslau, den 25. Juni 1908.

37. Jahrgang.

**Inhalt:** Deutsche Lehrerversammlung in Dortmund. (Fortsetz.) — Militär- und Volksschulreform. — Versammlung des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen. — Zur Abwehr. (Schluß.) — Zur Wahlrede des Herrn Knispel. — Zur Gehaltsfrage. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: Lesefrüchte. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Mit dieser Nummer schließt das laufende Quartal. Um jede Störung in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Freunde und Gönner unseres Blattes ersuchen wir, sich für Weiterverbreitung desselben freundlichst bemühen zu wollen. Probenummern stehen unberechnet und franko zur Verfügung.

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung“.

## Deutsche Lehrerversammlung in Dortmund.

[Fortsetzung.]

Nach einer halbstündigen Pause erhält das Wort Rektor und Reichstagsabgeordneter Sommer-Burg zu dem Vortrage: „Notwendigkeit und Wirkungskreis einer Reichsschulbehörde für Volksbildung und Volksschule.“

Der Gedanke einer Reichsschulbehörde entstand in den Tagen der Sehnsucht nach nationaler Einigung, wuchs mit ihr und ist seit der Begründung des neuen Deutschen Reiches nicht mehr verschwunden. Namhafte Pädagogen, wie Zahn und Dörpfeld, Nationalökonom, wie Hirth, Vorkämpfer der Lehrerschaft, wie Beeger und Halben, haben ihn immer wieder öffentlich vertreten. Die Notwendigkeit einer Reichsschulbehörde ergibt sich aus der Verwirklichung des Reichsgedankens von selbst. Deutschland ist ein nationaler und wirtschaftlicher Einheitsstaat. Als einheitlicher Industriestaat wird seine Beteiligung, wie Redner ziffermäßig nachweist, am Welthandel immer größer. In dem hier entstehenden Wettbewerb entscheidet aber schließlich die stärkere Individualität, darum muß das spezifisch Deutsche auch in unserm Erziehungswesen ohne jede krankhafte Überspannung immer mehr zur Geltung kommen. Dazu bedürfen wir zuerst einer deutschen Pädagogik, d. h. eines ganz ausschließlich auf das deutsche Volkstum gegründeten pädagogischen Systems. Die Erhebungen des preußischen Handelsministers und die Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhaus über die Leistungen unserer Volksschulen beweisen die Unzulänglichkeit der bisherigen Bildungsarbeit. Unsere Volksschulen und unsere Volksbildung besitzen nicht die Bedeutung und die Einheitlichkeit, deren sie unbedingt benötigen. Es herrschen noch zu viel einseitige Einflüsse vor, die die Kräfte zersplittern und schwächen zum Schaden eines starken Nationalbewußtseins. Wir müssen unserer nationalen Einheit mehr denn bisher von Jugend auf innewerden. Darum muß der Ausbau unserer Schulen so gestaltet werden, daß sie von der Volks- bis zur Hochschule ein geschlossenes organisches Ganze darstellen. Eine bloße bundesstaatliche Regelung kann der Natur dieser nationalen Bildungsfrage nicht völlig gerecht werden. Im Interesse der Konzentration ist eine mit besondern Funktionen ausgestattete Reichsschulbehörde notwendig, die, ohne die bestehenden einzelstaatlichen Unterrichtsverwaltungen aufzuheben, der gesamten Volksbildung eine geschlossenere, ruhigere und umfassendere Ent-

wicklung und Wirkung sichern und gleichzeitig der fortgesetzten Beobachtung des ausländischen Bildungswesens dienen soll. Einer solchen Reichsbehörde stehen keinerlei Verfassungsbedenken entgegen. Das Reich ist auch kompetent auf dem Gebiete der Schule. Das beweist die einheitliche Regelung des Berechtigungswesens, der § 120 der Gewerbeordnung u. a. Doch ist die Frage ihrer Organisation sehr vorsichtig und besonnen zu behandeln. Viele fürchten eine „Preußifizierung“. Ihr wird begegnet, wenn man der Reichsschulbehörde keine Aufsichtsbefugnisse zuweist, sondern nur die Aufgabe einer Vermittlungs- und Beobachtungsstätte. Sie darf darum nur die Momente in den Bereich ihrer Arbeit ziehen, welche durch die einheitliche Gestaltung des Schulwesens erfordert werden und im Gesamtinteresse der Nation, im Interesse ihrer Kultur, ihrer Volks- und Weltwirtschaft liegen. Im übrigen bleibe Eigenrecht und Eigenart jedes Einzelstaates hiervon unberührt. Insbesondere wird es ihre Aufgabe sein, die Mannigfaltigkeit der Schulpflicht und Schulentlassung zu beseitigen, die Frage der Zuständigkeit für die Ausstellung der Schulentlassungszugnisse, sowie der höchsten Schülerzahl einer Schulklasse, die der Schulorganisation und des Fortbildungsschulwesens, der Lehrerbildung und des Schulrechts, der Schulaufsicht und Schulverwaltung und des Lehrerprüfungswesens einheitlich und zeitgemäß zu regeln. Dann muß von dieser Stelle aus dafür Sorge getragen werden, daß den Volksschullehrern alle staatsbürgerlichen Rechte unbeschränkt zuteil werden. Daneben soll sie aber auch eine beobachtende und vermittelnde Stellung einnehmen. Sie muß eine statistische Sammelstelle für das gesamte Bildungswesen werden, die gleichzeitige und gleichmäßige Ermittlungen über seinen gesamten Stand und seine Entwicklung anstellt. Um öden Bureaukratismus zu vermeiden, berufe diese Behörde alljährlich freie Schulkongresse, denen nicht nur Schulmänner aller Grade, sondern auch Politiker, Vertreterinnen der Frauenbewegung, sowie Eltern jeder Religionsgemeinschaft angehören sollen. Ihre beobachtende Tätigkeit soll gleich aufmerksam auf das In- und Ausland gerichtet sein und dabei auch die Schule in unsern Schutzgebieten und die deutschen Auslandsschulen fördern. Das letztere tut besonders not. Gibt doch das Deutsche Reich für sie jährlich nur 850000  $\mathcal{M}$  aus, während z. B. Italien für seine Auslandsschulen über 1100000  $\mathcal{M}$  aufwendet. Endlich soll mit der Reichsschulbehörde noch ein Reichsschulmuseum verbunden werden, das in übersichtlich geordneten Sammlungen die Ge-

samentwicklung und den gegenwärtigen Stand des in- und ausländischen Schulwesens veranschaulicht und dadurch die pädagogische Forschung befruchtet und belebt. (Lebhafter Beifall.)

Er unterbreitet der Versammlung nachstehende Leitsätze:

1) Das Deutsche Reich ist als nationaler und wirtschaftlicher Einheitsstaat in hervorragender und stetig wachsender Weise an der Weltwirtschaft beteiligt. Die Wahrung, Sicherung und Förderung dieser bevorzugten Stellung läßt eine gleichmäßigere Regelung und innere organische Verbindung des gesamten Bildungswesens dringend notwendig erscheinen. Als nächste Maßnahme hierfür ist die Errichtung einer Reichsschulbehörde für Volksbildung und Volksschulwesen zu fordern.

2) a. Als Vermittlungsstelle zwischen den einzelnen Bundesstaaten soll das Reichsschulamt einen möglichst gleichmäßigen Stand der Volksbildung anstreben. Das soll geschehen durch Vereinheitlichung der Bestimmungen über Schulpflicht, Schulorganisation und Schulrecht für das Volks- und Fortbildungsschulwesen, sowie über die Bildung der Lehrer und deren amtliche und staatsbürgerliche Stellung. b. Als Beobachtungs- und Beratungsstelle soll das Reichsschulamt die Zentrale für schulstatistische Untersuchungen bilden: es soll die Erfahrungen des Auslands für die heimischen Verhältnisse nutzbar machen; es soll die deutschen Schulen im Auslande und in den Schutzgebieten fördern und endlich die wissenschaftlich-pädagogische Arbeit und Forschung durch die Einrichtung eines Reichsschulmuseums beleben.

II. In der Debatte nahm als erster das Wort Scheel-Hamburg: Die Kollegen von der „Gesellschaft der Freunde“ haben mich beauftragt, ihren Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. Wir stimmen aufs lebhafteste der Forderung einer Reichsschulbehörde zu, wünschen aber, daß ihr Charakter und ihre Wirkung nicht beschränkt werde, auf eine Vermittlungs-, Beobachtungs- und Beratungsstelle. Wir sind der Meinung, daß die Entwicklung darüber hinaus zu einem Reichsschulgesetz, das eine straffere Einwirkung auf den Ausbau des Volksschulwesens der Einzelstaaten ermöglicht, und zur Gründung eines Reichsschulamts führen wird. Die Forderung des Referenten, daß die Reichsschulbehörde einen möglichst gleichmäßigen Stand der Volksbildung anstreben solle, könnte zu einer geistlosen und heillosen Gleichmacherei führen, dahin, daß vorgeschrittene Schulverwaltungen nach Ziel und Geist ihres Schulwesens zurückverdrängt werden müßten. Eine Reichsbureaukratie, die alle Entwicklung lähmte, könnte zur Geltung kommen. Das will der Referent sicherlich ebenso wenig wie ich. Seine bezügliche These aber könnte zu Mißverständnissen führen. Darum will ich noch einmal kräftig unterstreichen, daß das Reichsschulamt, das wir fordern, keine absolute und bedingungslose Herrschaft ausüben, keine Zwangsjacke, kein Prokrustesbett werden soll. Wir fordern, daß neben der Zentralleitung weitgehende Garantien für die Selbstverwaltung der Gemeinden geschafft werden, damit die vorgeschrittenen unter ihnen am weitern Ausbau ihres Schulwesens nicht gehindert werden. Vielmehr muß ihnen die Gewähr für die freie Entwicklung und Ausgestaltung ihres Schulwesens unter Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse gegeben werden. Ferner fordern wir die gesetzlich festgestellte Mitwirkung der Lehrerschaft an der Schulverwaltung. Wenn die Schule Gegenstand der Reichsgesetzgebung wird, wird sie mehr als bisher zu einem Politikum. Das ist wünschenswert, denn Schulfragen müssen, wie andere große Kulturfragen, in der breitesten Öffentlichkeit erörtert werden. Damit wird die Schule aber auch mehr denn je zu einem Kampfbjekt zwischen den politischen Parteien, die sie schon jetzt als Vorspann zu benutzen versuchen. Da ist es nötig, daß diejenigen, die die Schule kennen, die Männer der Schule, ihr Wort erheben und ohne Rücksicht auf politische Parteien des Kindes Menschenrechte proklamieren und vertreten. Endlich wünschen wir, daß der Wirkungskreis des Reichsschulamts sich nicht auf das Volksschulwesen beschränke. Wir

fordern die allgemeine Volksschule als Einheitschule für das gesamte deutsche Volk. Wir fordern eine einheitliche Lehrerbildung, eine Überbrückung der Kluft zwischen den höhern Lehrern und den Volksschullehrern.

Hiemann-Leipzig findet, daß in den Leitsätzen zu wenig das Vorwärtstreibende, das wir von der Reichsbehörde erwarten, zum Ausdruck kommt. Er wünscht, daß durch sie die Leistungen der Volksschule gesteigert werden.

Stettner-Heilbronn: Prinzipiell stehe ich auf dem Standpunkt des Kollegen Scheel-Hamburg. Mir scheint, daß der Referent sich von der Schaffung einer Reichsschulbehörde allein zuviel verspricht. Sie wäre in der Praxis nichts anderes als ein zweites preußisches Kultusministerium und würde sich für verpflichtet erachten, das gesamte deutsche Bildungswesen mit dem schulpolitischen Geist des Dreiklassenparlaments zu durchtränken. Ehe man an die Errichtung einer Reichsschulbehörde denken kann, sind andere Maßnahmen weit notwendiger. Eine Hebung und eine größere Einhelligkeit des Schulwesens soll herbeigeführt werden. Da werden zunächst die Einzelstaaten viel Arbeit leisten müssen. Alle geltenden Schulgesetze leiden an dem Mangel, daß sie keinen organischen Aufbau von der Volksschule bis zur Universität durchführen. Im Interesse der Hebung der allgemeinen Volksbildung ist aber ein solcher Aufbau in allererster Linie zu erstreben. Gewisse Grundrechte, Minimalforderungen müssen gesetzlich festgelegt werden. Auf keinen Fall darf fortschrittlichen Einzelheiten die Entwicklungsmöglichkeit im Bildungswesen unterbunden werden. Darum ist die Forderung eines Reichsschulgesetzes mit größter Vorsicht anzufassen. Wenn wir aber ein Reichsschulgesetz fordern, dann ein solches, das auf freiheitlicher Grundlage aufgebaut ist. Die Trennung von Kirche und Schule ist Voraussetzung dafür. Auf alle Fälle ist zu fordern, daß ein Beirat aus gewählten Vertretern der Lehrerschaft, des Gewerbestandes, der Wissenschaft und Kunst der Reichsschulbehörde an die Seite gestellt werde. Erheben Sie diese Forderungen, so tragen Sie zum Fortschritt des gesamten Deutschlands bei.

Der Redner legt einen entsprechenden Antrag vor.

Reichstags- und Landtagsabgeordneter Rektor Kopsch-Berlin (mit Beifall begrüßt): Der Dankbarkeit gegenüber unsern Vätern und Brüdern, die 1870/71 ihr Leben eingesetzt haben für Deutschlands Einigung, macht es keinen Eintrag, wenn ich feststelle, daß das Deutschland von 1870/71 doch ein wenig anderes Gesicht trägt als das, welches unsre Dichter und Sänger erträumt haben. Das Deutschland von 1870/71 ist kein Einheitsstaat sondern ein Bundesstaat. Nachdem die erste Begeisterung verrauscht war, haben die einzelnen Bundesstaaten ängstlich darüber gewacht, daß von ihren Sonderrechten auch nicht ein Deut verloren ging. Aber trotzdem hat die Einigung Deutschlands unausgesetzt Fortschritte gemacht. Der Einigung auf militärischem Gebiete folgte eine Reihe weiterer Einigungsmomente. Die Einzelstaaten haben in der Erkenntnis, daß das Wohl des Ganzen höher stehen müsse, als ihr eignes Wohl und Wehe, sich diesen Bestrebungen gefügt. So kam das Bürgerliche Gesetzbuch, so kamen das Reichsgesundheitsamt, das Reichseisenbahnamt zustande. Eingriffe in die Rechte der Einzelstaaten gestatten sich die Institutionen nicht. Dennoch muß gefordert werden, daß in großen wichtigen Fragen Einheitlichkeit herrsche. Darum fordern wir, daß auch auf dem Gebiete des Erziehungs- und Unterrichtswesens eine gewisse Einheitlichkeit Platz greife. Jeder Staat sollte nach Kräften dazu beitragen müssen, Bildung und Erziehung im Volke zu fördern. Das Wissen und Können aller Staatsbürger sollte, so weit als angängig, gleich sein, gleich, was den in der Schule herrschenden Geist anlangt, gleich aber auch in bezug auf das Mindestmaß dessen, was an Anforderungen an die Schüler gestellt werden soll. Wenn wir diese Gleichheit fordern, so glauben wir im Interesse des großen deutschen Vaterlands, aber auch im Interesse der Einzelstaaten zu handeln. Wir hoffen, daß dann die richtige Mischung deutschen Geistes in die Erscheinung treten wird.

Von Mitteldeutschland möge ein freier Geist, von Süddeutschland etwas mehr Natürlichkeit und Gemütlichkeit gegenüber dem Bureaokratismus in andern Gegenden, von Norddeutschland aber eine gewisse Festigkeit und Energie. Dann wird die Reichsschulbehörde eine segensreiche Wirkung im Interesse des gesamten deutschen Vaterlands ausüben. Gegen die Vereinheitlichung der Wehrpflicht, wagt niemand zu protestieren, weil das Heer dem Reiche durch stete Kampfbereitschaft den Frieden sichern soll. Unser Volk hat aber noch andre Kämpfe zu führen. Ich denke vor allem an den wirtschaftlichen Kampf. In diesem Kampfe wird am letzten Ende das Volk den Sieg davontragen, das über die höchste Allgemeinbildung verfügt. Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Wunsch entstanden, daß die Fragen des Erziehungs- und Unterrichtswesens der Vereinheitlichung entgegengeführt werden. Der Wille dazu ist in den Thesen des Referenten deutlich zum Ausdruck gebracht. Nehmen Sie diese an und lehnen Sie alle Abänderungsanträge ab. Es gilt, den partikularistischen Geist zu überwinden und den Einheitsgedanken zum Ausdruck zu bringen. Bepacken Sie die Frage der Reichsschulbehörde nicht mit neuen Gesichtspunkten, die der Verwirklichung dessen, was der Referent fordert, nur hinderlich sein können. Neben all den verschiedenen Wappen soll auch in der Bildung unseres Volkes die deutsche Fahne, das deutsche Nationalwappen aufgerichtet werden. Das will Sommer. Stimmen Sie ihm zu! (Beifall.)

Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Besprechung wird angenommen.

Der Referent führt in seinem kurzen Schlußwort etwa aus: Wenn die Forderungen, die ich aufgestellt habe, Aussicht auf Erfüllung haben sollen, darf man sie nicht mit gefährlichen Artikeln belasten, sonst scheidert ihre Verwirklichung. Was ich will, ist die Entwicklung dieser Frage und nicht ihren Tod. Die Herren Antragsteller haben besondere weitergehende Wünsche in diese Frage hineingepackt. Es ist wahr, ich habe mich in erster Linie von taktischen Erwägungen leiten lassen. Das ist aber der einzige Standpunkt, der uns erfolgreich vorwärts bringen kann. Wenn sie alles mögliche hineinpacken, werden wir mit der Frage fertig. Fassen Sie einen möglichst einheitlichen Beschluß, bestimmt, aber maßvoll. Wollen Sie eine lebensvolle Entwicklung der Frage und nicht ihr Begräbnis, so wählen Sie meine Thesen!

Abg. Kopsch beantragt en bloc-Annahme der Thesen des Referenten. Diesem Antrag wird mit großer Mehrheit entsprochen. Damit sind alle andern Anträge hinfällig geworden.

Gegen 2 Uhr nachmittags wird die erste Hauptversammlung geschlossen.

Die zweite Hauptversammlung wurde durch den Präsidenten Röhl um 10 Uhr eröffnet. Auf das gestrige Huldigungstelegramm an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: „Liegnitz, den 8. Juni 1908. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Huldigungsgruß und das Gelöbnis treuer Ergebenheit bestens danken. Der Geheime Kabinettsrat v. Eisenhardt-Rothe.“

Nun wurde in die Verhandlung über das zweite Hauptthema eingetreten:

#### „Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Wirkungen.“

Unser Tews, der scharfblickende und warmherzige Tribune der deutschen Volksschule und Volksbildung, hatte das Referat übernommen. Es konnte in keine geschicktere Hände gelegt werden. Der vollbesetzte Friedenbaum bewies, wie man die Persönlichkeit des Redners einschätzte und daß jedermann sich ein Fest erwartete; deshalb wurde er schon bei seinem Erscheinen auf dem Podium mit Beifall begrüßt. Tews hatte sein reiches Material auf drei Pulten neben der Tribüne aufgestapelt; man behauptet also wohl nicht zuviel, wenn man sagt, daß er aus dem Vollen sprach. Und er begann. Zu-

nächst galt es, den Nachweis für den Bestand des Lehrermangels zu führen. Dabei mußte der Redner sein statistisches Material vorführen, und wenn er das auch in außerordentlich geschickter und interessanter Weise tat, so schien doch auch diese Versammlung bald von den vielen Zahlen übersättigt zu sein, und es war eine Erquickung, als Tews schließlich den Lehrermangel zahlenmäßig nachgewiesen hatte. Als er nun auf die Ursachen des Lehrermangels, auf die Stellung der Volksschullehrer, auf die Mittel der Regierung zur Abstellung des Lehrermangels, auf die Wirkungen des Lehrermangels zu sprechen kam, da wurde die Versammlung lebendig. Denn Redner fand immer den treffendsten Ausdruck, um das Ding bei seinem rechten Namen zu nennen. Er wußte die vielen Brachstellen des Volksschulfeldes durch grelle Schlaglichter zu beleuchten. Auch verstand er das Ganze einmal mit harmlosen, jovialem Witz, das andere Mal durch scharfe, beißende Satire zu beleben. Bald hatte er seine Zuhörer vollständig am Gängelbände. Sie folgten ihm mit unentwegter Aufmerksamkeit, ihn bald durch lebhaften Beifall, bald durch stürmische Heiterkeit unterbrechend. Und als nach 1½ Stunden Röhl den Nimmermüden an den Schluß mahnte, verlangte die Versammlung einstimmig die Fortsetzung: und er sprach noch ¾ Stunden. Hätte er noch 2 Stunden gesprochen, so hätten wir ihm mit derselben Hingebung zugehört. Denn er sprach aus dem Herzen und sagte nur das, was jeder einzelne von uns erfahren hatte und in seinem Innern empfand. Und als er endlich schloß, da entfesselte sich in dem Riesensaal ein Beifallssturm, wie wir ihn noch auf keiner Lehrerversammlung erlebt haben.

Die „Schlesische Schulzeitung“ kann den Tewschen Vortrag ihren Lesern nicht vorenthalten und wird ihn darum später im Wortlaut bringen. Wir freuen uns darüber, möchten aber die Leser im voraus darauf aufmerksam machen, daß der gelesene Vortrag nur ein schwaches Surrogat für den gehörten sein kann: Tews muß man hören!

Zur Orientierung und zum Verständnis der Debatte bringen wir den Gedankengang des Vortrages nach der „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins“.

Redner führt aus: Es handelt sich hier um alte Leiden und altes Unrecht. Die Volksschule ist vielfach gewissermaßen nach den Grundsätzen des Armenetats eingerichtet. Millionen von Kindern genießen einen völlig unzulänglichen, dürftigen Unterricht. Wir sind an diese Tatsachen leider von altersher gewöhnt, so daß selbst das Kaiserwort („70 Kinder zu unterrichten ist eine Menschenquälerei!“) die Unterrichtsverwaltung nicht aufgerüttelt hat. Wir wollen den Widerspruch gegen diese Zustände wecken, das pädagogische und soziale Gewissen schärfen. Man soll diese Zustände als unerträglich empfinden. Nicht alle Unterrichtsverwaltungen haben das ihrige zur Abstellung der Übelstände getan. In Preußen standen Herr von Mühlen, Herr von Puttkamer und Herr von Studt auf der anderen Seite.

Was ist Lehrermangel? Nach der Auffassung der Unterrichtsverwaltungen besteht Lehrermangel nur insofern, als ordnungsmäßig eingerichtete Stellen unbesetzt sind. In Preußen waren 1906 von 101 051 Lehrstellen 3077 verwaist. Unterrichtstechnisch versteht man unter dem Lehrermangel jede unzulängliche Versorgung der Schule mit Lehrkräften. Die preußische Volksschule hatte 1906 für je 63 Kinder eine Lehrkraft. Die Kinder waren auf 115 902 Klassen verteilt, so daß 18 000 Klassen ohne Lehrer blieben. Und trotzdem waren 13 387 Klassen mit 1 029 889 Kindern überfüllt, d. h. mit mehr als 70, 80 und bis zu 150 Kindern besetzt. In den anderen deutschen Staaten steht es zum Teil besser, zum Teil noch schlimmer.

Der Lehrermangel im engeren Sinne stellt sich in kleineren Ziffern dar und schwankt in kürzeren Zeiträumen. Lehrerüberfluß ist Ausnahme, Lehrermangel die Regel. Nicht der zeitweilige Mangel an Lehrkräften, sondern der chronische Lehrermangel, der durch Jahr-

zehnte, ja durch Menschenalter hindurch geht, ist das Bedenkliche. Preußen leidet seit Mitte der 80er Jahre an Lehrermangel. 1886 fehlten 460, 1907 3233 Lehrer. Der Anstieg ist im ganzen ein stetiger. Nur in den 70er Jahren, zur Zeit des starken wirtschaftlichen Aufschwungs, war der Lehrermangel noch größer. Es fehlten 4508 Lehrer. Der Lehrermangel ist auf dem Lande stärker als in den Städten, in den Ostprovinzen erheblicher als in den Westprovinzen. In vielen Kreisen der Provinzen Brandenburg, Posen und Schlesien fehlen 10—15 Prozent der Lehrer. Gegenüber der Behauptung der „Kreuzzeitung“, daß der Lehrermangel bereits gehoben sei, führt Referent aus einer in den letzten Wochen aufgenommenen Statistik der „Preußischen Lehrerzeitung“ zahlreiche Fälle außergewöhnlich starken Lehrermangels an. In Czersk (Westpreußen) versorgten 12 Lehrkräfte 19 Klassen, in Königszell (Schlesien) 6 Lehrer 11 Klassen, in Ochelhermsdorf, Kreis Grünberg i. Schl., ein junger Lehrer 4 Klassen, in Neuenhagen (Brandenburg) bis zum 1. Mai d. J. 3 Lehrer 6 Klassen, in Petershain (Brandenburg) 3 Lehrer 6 Klassen, in Gottschimm zeitweise 1 Lehrer 4 Klassen, in Rieseby bei Eckernförde 1 Lehrer 4 Klassen. Im Westen sind vielfach verheiratete Lehrerinnen — Lehrer-, Beamten- und Rektorenfrauen — angestellt. Wenn trotzdem an einigen Stellen Lehrerüberfluß vorhanden sein sollte, so würde es in der Unterrichtsverwaltung an der nötigen Ökonomie fehlen. Im ganzen Deutschen Reich dürften 4500 bis 5000 Lehrerstellen unbesetzt sein.

Wesentlich größer ist der Lehrermangel im weiteren Sinne. Im Regierungsbezirk Posen haben die katholischen Landschulen für 2226 Klassen nur 1275 Lehrer und Lehrerinnen. 1000 Klassen sind ohne Lehrkraft. In andern preußischen Provinzen ist die unterrichtliche Versorgung besser. Am günstigsten steht Schleswig-Holstein mit 51 Kindern auf den Kopf des Lehrers. Aber auch hier werden noch 15 818 Kinder in stark überfüllten Klassen unterrichtet. Bayern hat etwas mehr Lehrer als Klassen, Sachsen dagegen für 18 079 Klassen nur 11 896 Lehrer, also 6183 überzählige Klassen. In Baden fehlen 943, in Württemberg 1283 Lehrer. Wenn der vom preußischen Kultusminister vertretene Grundsatz, daß keine Klasse mehr als 45 Kinder und jede Klasse einen Lehrer haben sollte, durchgeführt würde, müßten im Deutschen Reiche 77 000, in Preußen 53 000 Lehrerstellen mehr eingerichtet werden. Bei derselben unterrichtlichen Versorgung würden in Bayern 7500, in Württemberg 2400, in Sachsen 8700, in Baden 2900, in Hessen 1400 Lehrerstellen mehr erforderlich sein. Die Zahl der Lehrer müßte im Durchschnitt um die Hälfte vermehrt werden. Dabei entsprechen die tatsächlichen Verhältnisse „im Durchschnitt“ den gesetzlichen Bestimmungen. Diese zu ändern, ist notwendig. Im Auslande ist die Zahl der Lehrer durchweg verhältnismäßig größer. In Frankreich hat keine Schulklasse über 50 Sitze, Dänemark verlangt für je 35, Norwegen für je 40 Kinder eine Lehrkraft. Selbst in Italien soll die Kinderzahl einer Klasse nicht über 70 hinausgehen. Anstatt der fehlenden Lehrkräfte müßten die Unterrichtsverwaltungen bei der Eigenart des Schulwesens über eine entsprechend große Reservearmee verfügen.

Was ist zur Abhilfe des Lehrermangels geschehen? Im Deutschen Reiche erhöhte sich die Zahl der Volksschulkinder von 1901 bis 1906 um 813 000. Die Zahl der Lehrkräfte wurde um 20 000 erhöht. Dadurch konnten die neu eintretenden Kinder ordnungsmäßig beschult werden. An den bestehenden Verhältnissen aber wurde nichts gebessert. Preußen blieb seit 1891 mit der Zahl der neu errichteten Lehrerstellen hinter dem Bedürfnis zurück. Darum war die durchschnittliche Besserung unbedeutend. Vor 50 Jahren (1857) entfielen auf einen Lehrer 84 Kinder, 25 Jahre später (1882) 72, gegenwärtig 63 Kinder. Schreitet die Besserung in diesem Tempo fort, so kann in etwa 50 Jahren das Ziel,

das Dr. Holle sich gesteckt hat, erreicht werden. In einigen deutschen Staaten verschlechterte sich das Schulwesen, so in Oldenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Elsaß-Lothringen. Stillstand trat ein in Mecklenburg-Strelitz, Waldeck, Sachsen-Altenburg. Gering war der Fortschritt in Bayern und Württemberg.

Das Unzulängliche der deutschen Volksschulen ergibt sich durch eine Vergleichung mit den höheren und mittleren Lehranstalten. Schon vor 50 Jahren hatten die höheren Lehranstalten Preußens auf je 19 Schüler, heute auf je 18 Schüler einen Lehrer. Die Mittelschulen haben für je 34, die höheren Mädchenschulen für je 23 Schüler eine Lehrkraft, die Volksschulen dagegen im Durchschnitt für je 63, auf dem Lande für je 68, in den Provinzen Posen, Schlesien und Westfalen auf dem Lande für je 86 bzw. 77 und 72 Schüler eine Lehrkraft. Am tröstlosesten liegen die Verhältnisse in der Ostmark, wo zwar in sämtlichen höheren Lehranstalten auch durchschnittlich für je 21 Kinder ein Lehrer vorhanden ist, in den Volksschulen dagegen nur für je 73. Selbst im Königreich Sachsen, dessen Unterrichtsverhältnisse oft als musterhaft bezeichnet werden, kommt in den Volksschulen auf je 66, in den höheren Lehranstalten auf je 14 bis 20 Schüler eine Lehrkraft. Für einen Volksschüler werden aus Staats- und Gemeindemitteln in Preußen 53 *M.*, für einen höheren Schüler das Dreifache — 180 *M.* — aufgewandt. Das ist zweierlei Maß, eine ungerechte Verteilung der Bildungsgüter, die etwa dem Dreiklassenwahlrecht entspricht. Die Volksschule erscheint in dieser Verfassung als Armenschule, nicht als Volksschule des Staates.

Die Klassen müßten um so kleiner sein, je jünger die Kinder sind. Klassenüberfüllung führt harte und schlechte Zucht herbei. Der Unterricht wird minderwertig, die Lehrer reiben sich frühzeitig auf, die Gesundheit von Lehrern und Kindern wird untergraben. Die Berufsfreudigkeit der Lehrer leidet unter der Unregelmäßigkeit des Unterrichts durch Kombinationen und Vertretungen. Die überlasteten Schulstellen haben ständig Lehrermangel. Das ungenügende Angebot führt mangelhaft veranlagte und ungenügend vorbereitete Lehrkräfte ins Amt, und durch Anstellung von Lehrerinnen in den Städten wird der männliche Lehrer immer mehr aufs Dorf hinausgedrängt. Von den einstweilig angestellten preußischen Volksschullehrern amtiert nur jeder 12. in der Stadt.

Die Ursachen des Lehrermangels liegen darin, daß die äußeren Verhältnisse der Volksschule in ihrer Entwicklung mit den Anforderungen an das Lehramt nicht gleichen Schritt gehalten haben. Die Gegenwart verlangt andere Lehrer als eine frühere Zeit. So qualifizierte Kräfte sind vorhanden, finden aber an anderer Stelle eine höhere Entlohnung und angenehmere berufliche Verhältnisse. Der einjährige Militärdienst und der Ausbau der Lehrerbildungsanstalten haben die Vorbereitung zum Lehrerberuf verteuert. Erst der wirtschaftliche Rückgang der letzten Jahre hat die Lehrerbildungsanstalten gefüllt. Die geistliche Schulaufsicht, unregelmäßige Verhältnisse, der Mangel jedes geordneten Avancements lassen den Lehrerberuf wenig aussichtsvoll erscheinen. Auch das platte Land und die Kleinstadt liefern nicht mehr dieselbe Zahl von Lehrern wie früher. Die Errichtung von Lehrerbildungsanstalten in kleinen Ortschaften verfehlt deswegen ihren Zweck. Mehr Anwärter würden sich in größeren und mittleren Städten finden. Durch die unzweckmäßige Organisation der Lehrerbildungsanstalten ist den Schülern höherer Lehranstalten der Eintritt in den Lehrerberuf unmöglich gemacht. Daß aber selbst Abiturienten der Vollenanstalten geneigt sein würden, bei entsprechenden Besoldungsverhältnissen in den Volksschuldienst einzutreten, beweisen die im Großherzogtum Hessen errichteten Lehrerbildungskurse für Gymnasialabiturienten.

Dem Lehrermangel kann nur abgeholfen werden durch eine grundsätzliche Reform des gesamten Volksschulwesens. Die Volksschule muß Volkseinheitsschule werden. Als verschämte Armenschule hat sie sich überlebt. Die Lehrerbesoldungsgesetze, auch die neuesten, bleiben hinter dem zurück, was in entsprechend zu bewertenden Berufen gezahlt wird. Die Lehrerbesoldung muß der Besoldung der mittleren Beamten entsprechen. Vor allem aber bedarf die amtliche Stellung der Volksschullehrerschaft einer Änderung. Die Schule darf nicht länger Hintersassin der Kirche bleiben. Wenn der Geistliche der Vertrauensmann des Staates in der Schule ist, so wird der Lehrer dadurch zum Unterbeamten gestempelt. Eine solche Stellung war zu einer Zeit, als Handwerker in der Schulstube standen, angemessen. Je weniger man dem Volksschullehrer äußere Glücksgüter bietet, um so mehr muß man seine Stellung ehrenvoll gestalten. Erziehen kann nur, wer oben steht. Die Lehrerbildungsanstalten sollten aus den Dörfern und Kleinstädten hinaus in die Universitätsstädte verlegt und hochschulmäßig eingerichtet werden. Wenn der Staat für Tierärzte, Landmesser und Forstbeamte Hochschulen errichtet, so seien sie auch für die Erziehung der Jugend notwendig.

Die von den Behörden gegen den Lehrermangel angewandten Mittel sind unzulänglich. Trotz aller Werbearbeit ist es bis zum Jahre 1905 nicht gelungen, die preußischen Präparandenanstalten stärker zu füllen. Viele Anstalten sind nur schwach besetzt. Andere mußten eingehen oder kamen nicht zustande. Vor allen Dingen aber ist die Qualität der Lehramtsanwärter zum Teil eine sehr mangelhafte. Redner führt aus einem Artikel der „Pädagogischen Zeitung“, in dem das Material einer kürzlich veranstalteten Aufnahme verarbeitet ist, Beispiele an, daß selbst Krüppel, Stotterer, aus der Quinta Entlassene\*) in den Präparandenanstalten sitzen. Ein großer Teil dieser Lehrer muß wegen Unfähigkeit entlassen werden. An vielen Anstalten sind alle zur Prüfung Erschienenen aufgenommen worden. Eine strenge amtliche Untersuchung dieser Verhältnisse würde wahrscheinlich ganz exorbitante Zustände enthüllen. Das Schulamt gilt heute vielen, die sich den unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen nicht gewachsen fühlen, als Schutzhütte und Notdach.

Die preußische Unterrichtsverwaltung insbesondere hat die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges nicht benutzt, um die alten hergebrachten Schäden im Schulwesen zu beseitigen. Sie wird freilich noch übertroffen von einigen Kleinstaaten. In Mecklenburg-Schwerin wurden die staatlichen Schulaufwendungen in 5 Jahren (1900 bis 1906) um ganze 4000 *M.*, in Mecklenburg-Strelitz um 7000 *M.*, in Waldeck um 3000 *M.* erhöht. Mageres Gehalt, veraltete Aufsicht, enge amtliche Verhältnisse — das ist die Signatur des Lehrerberufes in der Gegenwart.

An die Stelle des Lehrers ist in den letzten Jahren vielfach die Lehrerin getreten. Preußen erhöhte die Zahl seiner Lehrerinnen in den letzten 20 Jahren um 130 Prozent, die der Lehrer um 46 Prozent. Besonders stark war die Zunahme der Lehrerinnen im letzten Jahrfünft. Der Lehrerinnenberuf ist einer der bestbezahlten Frauenberufe. Der Lehrermangel kann dadurch nicht behoben werden, da sich die Lehrer durch die Anstellung von Lehrerinnen in den Städten auf das platte Land zurückgedrängt sehen. Dadurch wird der Lehrerberuf noch weniger anziehend. Referent stellt die Frage, welche Stellung die Lehrerschaft zum Lehrermangel einnehmen solle. Anwärter anzuwerben, sei keine Veranlassung. Die Unterrichtsbehörden würden dafür kaum Verständnis haben und es nicht Dank wissen. Das Schädliche des Lehrermangels möge rücksichtslos gezeißelt und allen Kreisen der Bevölkerung die Bedeutung des Volksunterrichts zum Bewußtsein

\*) In Pleß O/S. ist ein Schüler direkt aus Quinta aufgenommen worden, nachdem er dort zwei Jahre ohne Erfolg gesessen und auch die Bänke der Sexta zwei Jahre gedrückt hatte.

gebracht werden. Von der Volksbildung haben alle Kreise des Volkes Nutzen. Ungeeignete Elemente dürfen das Katheder nicht einnehmen. Im internationalen Wettbewerb wird dasjenige Volk den Sieg erringen, das am besten unterrichtet ist. Man sollte die Unterrichtsbeamten in das Handelsministerium und in die Zentralstellen des Weltverkehrs schicken, anstatt sie mit konfessionellen Zänkereien und kirchlichen Velleitäten zu beschäftigen. Ein Lehrer bedeutet eine ganze Generation. Durch schlechte Schulen werden Millionen um ihre Zukunft betrogen. Ein hoffnungarmer Lehrerstand kann nicht eine hoffnungsfreudige Jugend erziehen.

Redner führt zum Schluß aus: Das, was er hier gesagt habe, werde an mancher Stelle mißfallen. Aber die deutsche Lehrerschaft müsse offen und vor der ganzen Nation aussprechen, wie es um die Volksschule steht. Die Volksschule als Veranstaltung des Staates müsse ihre Gleichberechtigung im Staate reklamieren. Ein Volk, das nach mehr Schulen verlangt, ist auf dem Wege zur Höhe und zur Kraft. Ein Volk, das seine Felder bebaut, seine Forsten pflegt, Kriegsschiffe baut, die gesamte wehrfähige Jugend zum Kriegsdienste ausbildet, darf nicht bei Zehntausenden von Kindern die geistige und sittliche Ausbildung vernachlässigen.

Die deutschen Volksschullehrer nennen sich die Jünger Pestalozzis und Diesterwegs. Die aufopfernde Liebe des einen und der Freiheits- und Wahrheitssinn des andern sind ihre Richtschnur. In diesem Sinne möge die deutsche Lehrerschaft auch in der Öffentlichkeit für eine würdige, zeitgemäße Ausgestaltung der Volksschule kämpfen und arbeiten. Von der Entsagung und der Aufopferung, der Hingabe und Treue der zunächst Verantwortlichen hängt schließlich aller Erfolg ab. Was wir für unsere Schule tun und fordern, das wird ihr gegeben werden. (Fortsetzung folgt.)

### Militär- und Volksschulreform.

Durch Kabinettsorder vom 22. März d. J. hat unsere Armee eine neue Felddienstordnung erhalten, die von allen Sachverständigen als ein bedeutender Fortschritt bezeichnet wird. Dies Urteil über eine so einschneidende Änderung wiegt um so schwerer, als die neuen Felddienstordnungen der Armee erst aus den Jahren 1900 und 1894 stammen. Dieser geradezu auffallende Reformeifer in unserer Armee ist mit ein wesentliches Zeichen ihrer Gesundheit und Kriegstüchtigkeit. Das Heer, das dem Außenstehenden vielfach als eine am Hergebrachten zähe festhaltende Institution erscheint, ist in Wirklichkeit ein nach steter Vervollkommnung ringender Körper. Stetig ist die Tradition, die soldatische Überlieferung, „der Geist der im Korps tut leben“, rastlos fortschrittlich die Vervollkommnung der Kriegstechnik. Von diesem Gesichtspunkte ist man bei der Bildung der verschiedensten militärischen Institute ausgegangen. Oben der „Kopf“ der Armee, der Große Generalstab, in dem die geistige Blüte des deutschen Offizierkorps alle Zweige der Militärwissenschaft bearbeitet. Dann unsere militärischen Attachés an fremden Höfen, die Teilnahme deutscher Offiziere an den Manövern außerdeutscher Staaten und den Kriegen anderer Völker, selbst im fernen Ostasien. Wenn man sich ein Buch wie „Sechs Monate beim japanischen Feldheer“ aus der Feder des jetzigen Majors im Großen Generalstabe, des Herrn Bronsart von Schellendorf, vergegenwärtigt, dann wird auch dem Laien klar, daß die Führer und Lehrer unserer Armee, „Erzieher“ sagt die neue Felddienstordnung bezeichnend, alle, auch die feinsten Vorgänge mit dem größten Interesse verfolgen, um sie für die heimische Praxis dienstbar zu machen. Einrichtungen wie das Lehrbataillon, die Infanterie- und Artillerieschießschule u. a. m. sorgen dafür, daß keine Änderung überstürzt vorgenommen, sondern in das richtige Verhältnis zur deutschen Eigenart gesetzt werde. Kurz, die Armee, von der Kriegsmarine gar nicht zu sprechen, ist nach Leben und Entwicklung ein moderner organischer Körper, wie er seinesgleichen in der ge-

samten Verwaltung und leider nicht zuletzt auf dem Gebiete der Schule, ganz besonders der Volksschule, nicht findet.

Wo ist der „Kopf“, d. h. der „Große pädagogische Generalstab“? Das Kultusministerium hat wie das Kriegsministerium in erster Linie administrative Aufgaben. Zwei Herren kann jemand nur unvollkommen dienen. Dazu haben wir noch immer ein „Kultus“- und kein Unterrichtsministerium. Wo sind unsere pädagogischen Attachés in fremden Staaten? Wann schicken unsere Unterrichtsverwaltungen praktische deutsche Volksschulmänner zum Studium in außerdeutsche Länder, zu den dortigen „Manövern“ und „Schlachten“, d. h. an die Stätten der pädagogischen Wirksamkeit? Für die höheren Schulen entschließt man sich am Ende noch zu derartigen Studienreisen, für die Volksschulen kaum. Selbst innerhalb der deutschen Reichsgrenzen findet kaum eine offizielle Einsicht in die gegenseitige Arbeit statt, und wenn es geschieht, dann geht der Geheimrat und nicht der in der Schule praktisch arbeitende Lehrer auf Reisen. Wo sind unsere Versuchsschulen nach militärischem Vorbilde? Die pädagogische „Felddienstordnung“ der preußischen Volksschule, die „Allgemeinen Bestimmungen“ der Ära Falk haben das ehrwürdige Alter von mehr als 35 Jahren. Erst in der letzten Session hat die Linke des Abgeordnetenhauses von den Freikonservativen bis zu den Freisinnigen die Initiative ergriffen, um die innere Reform der Volksschule in Fluß zu bringen.

Man mag immer hinsehen wo man will, überall fällt ein Vergleich zwischen Armee und Volksschule für die letztere kläglich aus. Die deutsche Volksschule hat an ihren Lehrern genau so wie die Armee ein Offizierskorps, das jeder Aufgabe freudig gerecht wird, wenn ihm große Ziele auf dem Boden der Selbsttätigkeit und Selbstverantwortlichkeit gesteckt werden. Wie man in die Elite des deutschen Offizierskorps, in den Großen Generalstab, nicht erst dann eintritt, wenn man die breiten Generalstreifen trägt, so ist der einfache Volksschullehrer neben dem Geheim- und Schulrat berufen, an der pädagogischen Reform mitzuarbeiten, vorausgesetzt, daß uns beide etwas Neues zu sagen haben. Sache der deutschen Unterrichtsverwaltungen muß es sein, die Kräfte zu entfesseln und für besondere Zwecke zu organisieren. In dieser Beziehung kann die Volksschulverwaltung an der Militärverwaltung vieles, ja fast alles lernen. „K. d. D. L.“

### Versammlung des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen.

Die siebente ordentliche Versammlung des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen tagte während der Pfingstferien in Schlesiens Hauptstadt. Die bereits im Laufe des Sonnabends eingetroffenen Teilnehmerinnen vereinigten sich zunächst zu einem zwanglosen Beisammensein im Südpark, wo am Abend eine Begrüßung stattfand und eine schlesische Spinnstube vorgeführt wurde. Am Sonntag abend fand eine gesellige Zusammenkunft im Vinzenzhaus statt. Auch diese erhielt ein spezifisch schlesisches Gepräge, und zwar durch Aufführung eines Festspiels: „In Rübezahls Reich.“ Die übrige Zeit war Besichtigungen der Stadt sowie einer Haushaltungsschule und einer Lehrmittelausstellung für das Fortbildungsschulwesen gewidmet. Mit dem Lehrerinnentage war eine kleine Handfertigkeitsausstellung — zum größten Teile einer Berliner Hilfsschule entstammend — und eine Ausstellung von Zeichnungen verbunden, die von dem Können der Breslauer Volksschüler ein ehrendes Zeugnis ablegte. Erstere war in einem Klassenzimmer, letztere in der Turnhalle des Elisabeth-Gymnasiums untergebracht, in dessen Aula auch sämtliche Versammlungen abgehalten wurden.

Am Pfingstmontag vorm. 11 Uhr hielt der Deutsche Verein abstinenter Lehrerinnen seine II. Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte Fr. Gertrud Streichhan-Berlin. Nach einigen Begrüßungen hielt die bekannte Frauenrechtlerin Fr. Maria Lischnewska-Berlin einen Vortrag über das Thema: „Tun die Volksschullehrerinnen ihre Pflicht im Antialkoholkampfe?“ An der Hand reichen statistischen Materials wies die Rednerin die mannigfachen Schäden des Alkoholgenusses in gesundheitlicher und moralischer Hinsicht nach; die steigende Frequenz der Krankenhäuser, Fürsorge- und Irrenanstalten sowie die Zunahme der Rohheitsverbrechen redeten eine deutliche Sprache. Pflicht der Lehrerinnen sei es darum, durch Abstinenz ein gutes Beispiel zu

geben, sowie mit aller Kraft in den Antialkoholkampf einzutreten. Dieser könne aber nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn sich die abstinenter Lehrerinnen mehr als bisher der Organisation anschließen. Nach einer kurzen Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

„Die in Breslau tagende II. Hauptversammlung des Deutschen Vereins abstinenter Lehrerinnen beschließt, durch Wort und Tat, in Berufs- und Vereinstätigkeit, in Lehrer- und Lehrerinnenkreisen für die totale Abstinenz zu wirken, in der sie die Grundlage für eine erfolgreiche Arbeit in der Volkserziehung sieht.“

Sodann sprach Fr. Adelheid Tinzmann-Striegau über „Antialkoholarbeit in Fabriken und Werkstätten“. Auf Grund mehrjähriger Erfahrungen in dem vom Vaterländischen Frauenverein in Striegau errichteten Volksheim empfahl die Vortragende Verbreitung von Antialkoholliteratur unter der Arbeiterbevölkerung, die Einrichtung von Speiseanstalten, Kantinen, Volksküchen u. dgl., für entlegene Arbeitsstätten Abgabe von Speisen und Getränken zu Haushaltspreisen, belehrende Vorträge und Diskussionen in Arbeitervereinen und endlich die Organisation der Arbeiterinnen zu abstinenter Vereinigungen. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte, die sich bis in die dritte Nachmittagsstunde hinzog.

Noch länger dauerten die Mitgliederversammlungen, die am Montag und Dienstag nachm. 4 Uhr begannen und sich jedesmal bis in die späten Nachtstunden ausdehnten. Einen breiten Raum beanspruchten die Erörterungen über die Vertretung der Lehrerinnen in der Schuldeputation. Aus dem von Fr. Jastrow-Berlin erstatteten Bericht geht hervor, daß demnächst etwa 40 Lehrerinnen in Schuldeputationen Sitz und Stimme haben werden. Zur Besoldungsangelegenheit wurde nach längerer Debatte folgende Resolution angenommen:

„Die VII. ordentliche Versammlung des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen spricht ihr Bedauern darüber aus, daß dem letzten Landtage, im Gegensatz zu dem in der Thronrede gegebenen Versprechen, die Vorlage zur Revision des Lehrbesoldungsgesetzes nicht mehr zugegangen ist. Die Versammlung gibt auch der Enttäuschung Ausdruck, welche im Volksschullehrerstande durch die die Mißstände nicht ausgleichenden Bemessungen der Teuerungszulage erregt worden ist. Sie erwartet, daß die Vorlage zum Besoldungsgesetz im neuen Landtage als erste zur Beratung gestellt wird und daß durch sie die Wünsche der Volksschullehrerinnen Berücksichtigung finden, wie sie in eingehend begründeter Eingabe dem Kultusminister Dr. Holle und den Mitgliedern des Landtages unterbreitet worden sind. Der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen hofft, daß die Neuregelung der Besoldung der preußischen Volksschullehrerschaft eine der Bedeutung des Standes entsprechende Lebenshaltung sichern wird. Er rechnet ferner auf Gleichstellung des Grundgehalts bei Lehrern und Lehrerinnen!“

Die erste öffentliche Versammlung wurde am Dienstag vorm. 9 Uhr eröffnet. Nachdem das Engelterzett aus „Elias“ verklungen war, wurde die Versammlung von Fr. Westram im Namen der Ortsgruppe Breslau und von Fr. Schmidt im Auftrage des Breslauer Lehrerinnenvereins begrüßt, während Fr. Plubeck-Weißstein den Kolleginnen einen poetischen Gruß im Schlesierlande entbot. Die Vorsitzende des Landesvereins, Fr. Schneider-Berlin, entwickelte sodann in längerer Rede die Bestrebungen und Ziele des Vereins. Geheimer Regierungs- und Schulrat Protzen überbrachte die Grüße der Königlichen Regierung. Er wies auf den bekannten Antrag von Brandenstein hin und betonte, daß dieser für die Breslauer Regierung nichts Neues bedeute, da diese schon von jeher auf dem von dem Antragsteller eingenommenen Standpunkte stehe. Die Lehrerinnen möchten ihre Forderungen energisch vertreten, warnen müsse er jedoch vor den übertriebenen Ansprüchen der Frauenrechtlerinnen. Diesen sollten die Lehrerinnen ihre Gefolgschaft versagen. Geheimrat Dr. Pfundtner begrüßte die Versammlung namens der Stadt Breslau. Frühling sei es jetzt draußen in der freien Natur, Frühling müsse es auch von Zeit zu Zeit im Lehrerherzen werden; da müßten immer wieder neue Keime sprießen, immer wieder neue Anregungen gegeben werden. Aus diesem Bedürfnis heraus sei wohl auch der Lehrerinnenverband entstanden, dem die Stadt Breslau sehr sympathisch gegenüberstehe, da sie sich in den Zielen mit ihm einsehe. Es begrüßten sodann noch die Versammlung Fr. Lübke im Auftrage der Berliner Schuldeputation, Fr. Hassenpflug als Vertreterin des Vereins akademisch gebildeter Lehrerinnen, Rektor Töpfer im Namen des Schlesienschen und Kollege Kosog als Vertreter des Breslauer Lehrervereins und endlich Frau Regierungsrat Wegner namens der schlesischen Frauenverbände.

Hierauf hielt Fr. Anna Blum-Spandau einen nahezu 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub>-stündigen Vortrag über „Staats- und Gemeindeschule“. Die Referentin suchte zunächst die Frage zu beantworten: „Wem gehört die Schule?“ An der Hand einer gründlichen historischen Untersuchung zeigte sie, daß die bekannte Behauptung, die Kirche sei die Gründerin der preußischen Volksschule, ins Reich der Fabel gehöre und daß darum die Herrschaftsansprüche der Kirche auf die Schule unberechtigt seien. Der Staat könne diese schon deshalb nicht dulden, weil die reine Kirchenschule andere Ziele verfolge als der Staat und darum international wirke, wie das Beispiel aus den polnischen Landesteilen zeige. Die Volksschule sei vielmehr Staats-

und Gemeindeschule zugleich. Sie zur reinen Staatsschule zu machen, sei nicht zu empfehlen, weil dadurch der Wettbewerb der Kommunen ausgeschaltet würde. Diesen müsse zudem schon aus Billigkeitsrücksichten ein weitgehender Anteil an der Schulverwaltung und Schulaufsicht zugestanden werden, da sie die Hauptträger der Schul-lasten seien. Aus dem Besitzrecht der Schule ergebe sich ganz von selbst die Forderung der reinen Fachaufsicht. Außerdem müßten Korporationen geschaffen werden, welche dem Laienelement und der Lehrerschaft einen weitgehenden Einfluß auf den Schulbetrieb sichern. Der Staat habe die Aufgabe, für eine den modernen Kulturforderungen entsprechende Vorbildung der Lehrkräfte zu sorgen; diesen sei das Avancement bis in die höchsten Aufsichts- und Verwaltungsstellen zu eröffnen. Zur gleichmäßigen Regelung des gesamten Volksschulwesens sei der Erlaß eines Schulgesetzes und die Einsetzung einer Reichsschulbehörde erforderlich.

Die Ausführungen gipfelten in folgenden Leitsätzen:

1. Ihrer geschichtlichen Entwicklung nach ist die preußische Volksschule weder reine Staatsschule, noch gehört sie ganz den Gemeinden, sondern sie ist Staats- und Gemeindeschule und ist als solche zu erhalten und auszubauen.

2. Träger der Volksschul-lasten sind die bürgerlichen Gemeinden, die selbständigen Gutsbezirke und die Gesamtschulverbände unter Beihilfe des Staates nach gesetzlich festgelegten Normen.

3. Behufs Gewährleistung einer einheitlichen Grundlage und Ausgestaltung der Volksschule steht dem Staate das oberste Verwaltungs- und Aufsichtsrecht über das gesamte Volksschulwesen zu, das er durch seine Organe: Unterrichtsministerium, Bezirksregierungen und Kreisschulinspektionen ausübt. Die Ortsschulaufsicht ist zu beseitigen oder zeitgemäß umzugestalten.

4. Den bürgerlichen Gemeinden und sonstigen Unterhaltungspflichtigen ist ein nach Maßgabe ihrer Leistungen und verfügbaren Persönlichkeiten möglichst weitgehender Anteil an der Verwaltung und Aufsicht (auch Frauen sind heranzuziehen) der von ihnen erhaltenen Volksschulen gesetzlich zu gewährleisten; auch ist ihnen — vorbehaltlich des Bestätigungsrechtes des Staates — das Recht auf Wahl und Berufung der Schulleiter, Lehrer und Lehrerinnen zu wahren.

5. Neben den staatlichen und kommunalen technischen Verwaltungs- und Aufsichtsbehörden sind zur Pflege und Ausgestaltung des inneren Schulbetriebes Kreis- und Bezirks-Schulvertretungen zu schaffen. Sie setzen sich aus Vertretern der Kommunen, der Regierungen und der Lehrerschaft, letztere von den Fachgenossen gewählt, zusammen und gipfeln in einem für die ganze Monarchie geltenden pädagogischen Beirat, dem wichtige Maßnahmen auf dem Schulgebiet vom Unterrichtsminister zur Vorberatung und Begutachtung vorzulegen sind. Der Beirat habe auch das Recht, dem Minister selbständig Vorschläge und Anträge zu unterbreiten.

6. Die Errichtung von vollausgestatteten Fachschulen zur Ausbildung der Lehrkräfte der Volksschule — der Lehrer und Lehrerinnen — ist Aufgabe des Staates, desgleichen sind von ihm alle Maßnahmen zu treffen, die zur weiteren Fortbildung der Lehrkräfte erforderlich sind, wie Einrichtung von Sonderkursen und Öffnung der Hochschulen.

7. Allen bewährten Lehrkräften der Volksschule — ohne Unterschied des Geschlechts — sind die Leitungs- und staatlichen Aufsichts- und Verwaltungsstellen im Volksschulwesen zugänglich zu machen.

8. Es ist der Erlaß eines Schulgesetzes zu fordern, das die Ziele der Volksschule nach großen Gesichtspunkten bestimmt, ihre Einrichtungen generell regelt und die gegenseitigen Rechte von Staat und Gemeinden unter Anerkennung der kommunalen Selbstverwaltung begrenzt.

9. Weiter ist die Einsetzung einer Reichsschulbehörde (als Erweiterung der schon bestehenden Reichsschulkommission) zu fordern, deren Zusammensetzung, Wirkungskreis und Rechte, unter Wahrung der Selbständigkeit der Schuleinrichtungen der Einzelstaaten, durch ein Reichsschulgesetz zu regeln sind, das die Einheitlichkeit der Ausgestaltung der Volksschule im Reich und damit der Volksbildung verbürgt. Diese Einheitlichkeit ist erforderlich zur Hebung der Kulturentwicklung des deutschen Volkes wie zur Stärkung seiner Erwerbs- und Wehrkraft.

Leider gingen die Ausführungen allzusehr in die Breite, da sich die Referentin vielfach in Einzelheiten verlor; bei manchen derselben, wie Kolonialschulen, Handhabung der Revisionen, Streit zwischen Rektoren und Klassenlehrern usw., vermochte man auch beim besten Willen den Zusammenhang mit dem Thema nicht zu ergründen. Es wurden überhaupt so ziemlich alle die Lehrerschaft bewegenden Fragen gestreift. Infolgedessen nahm der Vortrag eine übermäßige Länge an und wirkte nach den langen Begrüßungsreden auf die Zuhörer sichtlich ermüdend. Wenn am Schluß dennoch reichlich Beifall gespendet wurde, so galt dieser wohl vor allem dem großen Fleiß, den die Vortragende auf ihre Arbeit verwandt hatte.

Nach einer halbstündigen Pause wurde in die Diskussion eingetreten. Es zeigte sich, daß die Ansichten über die Staatsschule geteilt waren. Die Verfechterinnen derselben führten als Vorzüge an: gleiche Besoldung, gleiche Vorbildung (auch der Lehrer und Lehrerinnen), Einheitlichkeit des Schulbetriebes, Befreiung von der geistlichen Schulaufsicht,

Einführung der Simultanschule, Aufhebung der Abhängigkeit von den Gemeinden und der noch so weit verbreiteten Vetternwirtschaft. Die Gegnerinnen der Staatsschule betonten, daß aus naheliegenden Gründen auch in der Staatsschule völlige Einheitlichkeit nicht möglich sei, daß die Durchführung der Staatsschule einen Rückschritt bedeuten und daß es dann mit der Freiheit des Lehrstandes vorbei sein würde, wie das Beispiel anderer Beamtenkategorien zeige. Von einem Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Groß- und Kleinstadt war hier erfreulicherweise nichts zu bemerken. Einmütigkeit herrschte auch in bezug auf die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht, die ganz energisch gefordert wurde. Als eine Dame erklärte, daß ein Teil ihrer Kolleginnen die Beibehaltung der kirchlichen Herrschaft in der Schule wünsche, wurden sofort von allen Seiten Protestrufe laut. Eine Teilnehmerin stellte, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich fest, daß die Feindschaft gegen die Kirche nur Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht, nicht aber Verwerfung des Religionsunterrichts bedeute. Protest wurde erhoben gegen die Anstellung junger Lehrkräfte in einklassigen und Halbtagsschulen, und endlich betonte man noch die Forderung von Kreis-, Provinzial- und Staatsschulkammern, deren Verhandlungen öffentlich sein müßten.

Eine Abstimmung über die aufgestellten Leitsätze fand nicht statt, da, wie die Vorsitzende hervorhob, die Verhandlungen über dieses Thema nicht zu Beschlüssen führen, sondern nur Anregung zu weiterer Arbeit in den Ortsgruppen geben sollten.

Hatte man sich am ersten Verhandlungstage mit einem schulpolitischen Thema beschäftigt, so wandte man sich am zweiten einer volkswirtschaftlichen Frage zu. Fr. Auguste Hielscher-Schwelm sprach über „Volksschule und erwerbstätige Mutter“.

In etwa einstündigem Vortrage führte die Referentin etwa folgendes aus: Wir Deutsche sind stolz auf unser Familienleben. Dieses wird jedoch durch unsere moderne Erwerbstätigkeit ungemein gelockert, da der Vater heut nicht mehr der alleinige Ernährer der Familie ist, die übrigen Familienglieder vielmehr helfend eingreifen müssen. Die verheiratete Frau gerät bei der Erwerbstätigkeit alsbald in Konflikte mit ihren mütterlichen Pflichten, und daraus ergeben sich schwere Schäden für die Nachkommenschaft. Kinder aus derartigen Familien sind meist schon von Geburt an siech an Körper und Geist, die mangelhafte Erziehung verschlimmert das Übel noch mehr, und daher stellen sie das Hauptkontingent für Hilfsschulen, Idiotenanstalten, Irrenhäuser und Gefängnisse. Die Frage der Erwerbstätigkeit der Mütter ist also von großer Bedeutung für die Volkswohlfahrt, und daher haben sowohl Staat als auch bürgerliche Gesellschaft die Aufgabe, helfend einzugreifen. Wie dies wirksam geschehen könne, zeigte die Vortragende an einer ganzen Reihe von praktischen Vorschlägen. Auch der Schute biete sich hier ein dankbares Feld der Betätigung, indem sie die Mängel der häuslichen Erziehung soviel als möglich zu ergänzen sucht. Lehrer und Lehrerinnen im besonderen haben die Aufgabe, alle Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen und zu fördern, die die Beseitigung der bestehenden Schäden anstreben. Die Rednerin schloß mit einem warmen Appell an jede einzelne ihrer Kolleginnen, alles zu tun, was in ihren Kräften stehe, damit man einst von ihr sagen könne: „Sie hat getan, was sie schuldig war.“

Der Referentin wurde für ihre trefflichen Ausführungen langanhaltender Beifall zuteil. An das Referat schloß sich sofort eine stundenlange Debatte, welche bewies, wie eifrig sich die Lehrerinnen mit den zur Verhandlung stehenden Fragen beschäftigt hatten. Zunächst wurde von einer Anzahl Rednerinnen auf eine ganze Reihe von Ursachen hingewiesen, welche die verheirateten Frauen zur Erwerbstätigkeit zwingen; sodann wurden von den verschiedensten Seiten Reformvorschläge gemacht, wie das nicht mehr aus der Welt zu schaffende Übel möglichst zu mildern sei. Einen breiten Raum in der Besprechung nahm die Bedeutung der Mütterabende ein, mit denen viele Vertreterinnen bereits günstige Erfahrungen gemacht hatten.

Schließlich schritt die Versammlung im Gegensatz zu den Verhandlungen des vorhergehenden Tages zur Abstimmung über die von der Referentin aufgestellten Leitsätze, die mit nur geringen Veränderungen in folgender Fassung angenommen wurden:

1. Unter der Erwerbstätigkeit der Mutter, die bei der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes in stetem Steigen begriffen ist, leidet die Nachkommenschaft, die Familie, die Schule und damit die Volkswohlfahrt.

2. Staat und bürgerliche Gesellschaft sind verpflichtet, diese Schäden nach Möglichkeit zu beseitigen:

- a) durch gesetzliche Bestimmungen zum Schutze der Mutter und der Säuglinge;
- b) durch Wohlfahrtseinrichtungen für die Mutter, für das vorschulpflichtige und schulpflichtige Alter, insbesondere Wöchnerinnenheime, Mutterschutz, Hauspflege, Krippen, Kindergärten (Kinderbewahranstalten), Kinderhorte, besonders in Verbindung mit der Volksschule, durch Förderung der Baugenossenschaften und Gartenstadtunternehmungen. Alle diese Veranstaltungen dürfen nicht den Charakter der Armenunterstützungen tragen;

c) durch hauswirtschaftlichen Unterricht in Pflichtfortbildungsschulen und durch Belehrung über Berufswahl.

3. Die Volksschule selbst muß helfend eingreifen:

a) durch Ergänzung der häuslichen Erziehung in der Schule;  
b) durch Beeinflussung der häuslichen Erziehung im Zusammenwirken von Schule und Haus.

4. Besondere Hilfe können Lehrer und Lehrerinnen leisten:

a) bei allen unter 2 genannten Wohlfahrtseinrichtungen;  
b) in Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen durch Mitarbeit und Verbreitung gesunder Ansichten über die Erwerbstätigkeit der Mutter und durch Beeinflussung der Selbsthilfe.

5. Lehrer und Lehrerinnen sind heranzuziehen bei dem Ausbau der gesetzlichen Grundlagen aller die Hebung der Volksschule und das Volkwohl betreffenden Bestrebungen und zu amtlichen Jugendausschüssen.

Die sich an die öffentliche Tagung anschließende HI. Mitgliederversammlung diente zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten und zur Bekanntgabe des Ergebnisses der Vorstandswahl. Mit einem kurzen Schlußwort der Vorsitzenden wurde sodann die VII. ordentliche Versammlung des Landesvereins geschlossen.

Abends 6 Uhr fand im Saale der Vereinigten Loge ein Festmahl statt. Am Donnerstag wurden Ausflüge in das Waldenburger Gebirge unternommen.

Die Lehrerinnen können mit den Ergebnissen ihrer Tagung außerordentlich zufrieden sein. Sie haben ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet und, wie der Vertreter des Breslauer Lehrervereins ausführte, durch die Art ihrer Arbeit bewiesen, daß sie gleich dem Deutschen Lehrerverein bestrebt sind, sich höhere und weitere Ziele zu stecken, als sie ihnen ihre Berufspflichten unmittelbar vorschreiben. Besonders erfreulich ist es, daß die Mitglieder des preußischen Landesvereins in allen großen Fragen, welche (bis auf eine leicht erklärliche Ausnahme, die aber in der Versammlung kaum gestreift wurde) die Lehrerschaft bewegen, mit uns völlig eins sind, daß wir an ihnen tatkräftige Bundesgenossinnen besitzen im Kampfe für die Freiheit und Förderung der Volksschule.

## Zur Abwehr.

(Über den gegenwärtigen Stand des Lehrermangels in Preußen.)

(Schluß.)

### Schlesien.

In Herrnlauersitz (Bezirk Breslau) ist seit 1. Oktober 1905 die 2. Lehrerstelle unbesetzt, der 1. Lehrer muß seit dieser Zeit 96 bis 100 Kinder unterrichten.

In der evang. Schule zu Königszell werden 550 Schüler von 6 Lehrkräften (5 Lehrer und 1 Lehrerinnen) in 11 Klassen unterrichtet!

An der hath. Knabenschule in Waldenburg ist seit August 1906 eine Lehrerin, an der evang. Knabenschule sind seit April 1908 zwei Lehrerinnen zur Stellvertretung für erkrankte bezw. beurlaubte Lehrer. Lehrer waren nicht zu haben. Also sind alle Ostern entlassenen Seminarzöglinge sofort aufgebraucht worden.

Über die Frequenz des Seminars und der Präparandenanstalt in Ratibor wird uns mitgeteilt:

(Fassungskraft der einzelnen Klassen: 30—36).

Präpa- randie	Kl.	VI:	32 Schüler	Kl. Vb und IIIb, IIIc sind als Nebenkurse eingerichtet. Zur Entlassung (aus Kl. I.) am 9. Mai d. J. kamen 21 Kandidaten. — Das Material ist genügend, nur zum Teil gut. Der Andrang war so groß, daß die Lokalblätter bekanntgaben, weitere Meldungen könnten nicht berücksichtigt werden.
		Va:	26	
		Vb:	19	
		IV:	36	
Seminar	IIIa:	32		
		b:	33	
		c:	32	
		II:	26	
	I:	26		

In Morgenrot (Landkreis Beuthen) ist zum 1. April d. J. eine neue, die 7. Lehrerstelle eingerichtet worden, sie konnte aber noch nicht besetzt werden.

Die kath. Kantor- und Lehrerstelle in Metschau (Bezirk Liegnitz) ist seit dem 1. März d. J. verwaist. Da kein Vertreter zu erlangen war, muß der Herr Pfarrer bis auf weiteres den Unterricht selbst erteilen. Am Orte besteht aber auch eine gut eingerichtete 3klassige evang. Schule, welcher die nur wenigen kath. Kinder hätten überwiesen werden können, wenn die konfessionelle Scheidung nicht wichtiger wäre als die unterrichtliche Versorgung.

In Geibsdorf ist die zweite Lehrerstelle an der Mittelschule seit drei Jahren unbesetzt. Sie wird vertretungsweise von einer Lehrerin verwaltet. — In Wünschendorf hat Lehrer Besser 131 Kinder und in Steinkirch Lehrer Kluge 109 Kinder allein zu unterrichten. — In Schlesisch-Haugsdorf hatte Lehrer Gottwald im vorigen Jahre 130 bis 140 Kinder in seiner Halbtagschule. In diesem Jahre ist die Schule 128 stark. — Im Kreise Grünberg i/Schl. verwaltet in Ochelhermsdorf seit Anfang Januar d. J. — nach dem Ableben des Kantors — der junge zweite Lehrer, der noch vor der Zweiten Prüfung steht, die vierklassige Schule mit rund 200 Kindern (!),

das Kantorat und die ländliche Fortbildungsschule ganz allein. — Im benachbarten Heinersdorf wurde vor 11 Jahren als Notbehelf eine vierklassige Schule mit zwei Lehrern und sehr verkürztem Unterricht eingerichtet. Diese Einrichtung besteht noch jetzt, wo beide Herren insgesamt 210 Schüler zu unterrichten haben. — Läsgen, im selben Kreise, bekam vor mehreren Jahren durch Neuanbau zwei Schulräume und eine zweite Lehrerwohnung, die erst in nächster Zeit durch Anstellung einer zweiten Lehrkraft Verwendung finden sollen.

Unbesetzte Lehrerstellen im Kreise Lüben i/Schl.:

1. Ober-Gläsersdorf, Kreis Lüben, ist die alleinige Lehrerstelle nicht besetzt.

2. Groß-Krichen, Kreis Lüben, ist die zweite Lehrerstelle unbesetzt.

3. Für Mühlräditz, Kreis Lüben, ist schon lange keine Vertretung zu haben gewesen.

4. Merschwitz, Kreis Liegnitz, hat keinen Lehrer und wird von Kollegen aus dem Lübener Kreise vertreten.

5. Fuchsmühl, Kreis Lüben, hat keinen zweiten Lehrer.

Nach dem „Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Liegnitz“ vom 3. Juni (No. 11) sind außer in Fuchsmühl, Kreis Lüben, an 10 Orten je eine evang. Lehrerstelle und an einem Orte eine kath. Lehrerstelle zu besetzen.

### Brandenburg.

Nach dem „Amtlichen Schulblatt für den Bezirk Potsdam“ vom 16. Mai sind jetzt erledigt: 10 Stellen (darunter eine Lehrerinnen- und zwei Rektorenstellen); zum 1. Juli d. J.: zwei Lehrer- und zwei Lehrerinnenstellen.

Nach dem neuesten „Amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Potsdam“ vom 3. Juni (No. 13) werden unter „Erledigte Schulstellen“ 8 aufgeführt, die sofort zu besetzen sind, je eine zum 1. Juni, 1. Juli und 1. September, je drei zum 1. August und 1. Oktober.

Die am 1. Dezember 1907 freigewordene fünfte Lehrerstelle in Ziegingen ist noch nicht besetzt.

Es fehlt in Hohenwatzen seit mehr als einem Jahre der zweite Lehrer; der erste Lehrer versieht die ganze Schule.

Neuenhagen — 2000 Einwohner groß — soll sechs Lehrer haben. Es waren bis zum 1. Mai nur drei da. Am 1. Mai ist eine vierte Lehrkraft hingekommen, zwei Lehrer fehlen noch trotz des schönen, neuen, großen siebenklassigen Schulhauses.

In Alt-Reetz — im Oderbruch — ist die zweite Lehrerstelle nicht besetzt.

In Alt-Rüdnitz besteht eine vierklassige evang. und eine ein-klassige reformierte Schule. Es fehlt dort auch an Lehrern. Beide Schulen hat man jetzt vereinigt, und der Kollege der reformierten Schule ist dem Lehrkörper der evang. Schule eingeordnet worden.

Im Kreise Guben sind unbesetzt die zweiten Lehrerstellen in Ziltendorf, Rießen, Göhlen und die dritte Stelle in Schönfließ. Außerdem sind natürlich noch zahlreiche überfüllte Klassen vorhanden, z. B. in Ratzdorf 1:120, Wellwitz 2:199 usw.

In der Stadt Guben selbst gibt es gegenwärtig fünf unbesetzte Stellen, von denen ein Teil zum 1. Juni, ein Teil zum 1. Juli besetzt werden.

In der Kreisschulinspektion Königsberg Nm. II. waren am 1. April d. J. von 33 Stellen sechs unbesetzt, und zwar die

1. Lehrerstelle in Zehden,
2. „ „ Bellinchen,
3. „ „ Altküstrinchen,
3. „ „ Zäckerick,
3. „ „ Altlietzgöricke,
3. „ „ Güstebiese.

Im Kreise Landsberg a. W. sind immer noch unbesetzt die zweiten Stellen in Seidlitz, Zanzin, Pyrehne, Alexandersdorf, Annenau und Christophswalde, die dritte Stelle in Ludwigsruh und noch andre.

Unbesetzt im Landkreise Kottbus nach dem Stande vom 1. April 1. J. in Gosda eine Lehrerstelle, Schorbus zwei Lehrerstellen.

In Stradow bei Vetschau (Kr. Kalau) ist seit etwa zwei Jahren die zweite Lehrerstelle unbesetzt; desgleichen fehlt in Raddusch seit dem 1. April der dritte Lehrer. In Weißagk ist nach halbjähriger Vakanz am 1. April die zweite Lehrerstelle besetzt worden.

In Petershain hat nach der „Neuen Vetschauer Zeitung“ infolge der Erkrankung des Kantors Reichert seit den Ferien noch kein Unterricht stattgefunden. Dazu schreibt die Zeitung: Wir werden gebeten, auf die fast unhaltbaren Zustände aufmerksam zu machen. Was soll aus den hiesigen Kindern werden, da Herr Reichert zur völligen Gesundung noch zirka 6 Wochen gebrauchen wird? Sollen unsre Kinder hier selbst so lange ohne Unterricht bleiben? Sonst ist immer für Vertretung Sorge getragen worden, aber leider sind ja die Lehrer der weitem Umgegend schon sowieso durch angestrengten Unterricht zu vieler Kinder selbst belastet. So ist zum Beispiel an der Schule zu Neu-Petershain die sechste Klasse eingerichtet worden. Es werden in diesen sechs Klassen zirka 350 Kinder von 3 Lehrern unterrichtet. Hier müssen sogar die Lehrer an den Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittagen unterrichten, welche Tage sonst gewöhnlich vom Unterricht befreit sind.

In der Kreisschulinspektion Kirchhain fehlen der Rektor in Dobilugk und der 2. Lehrer in Lugau.

An der 4klassigen Volksschule mit 3 Lehrern in Gottschimm (etwa 250 bis 260 Kinder, davon 20 bis 30 Schnitterkinder, also im Sommer abwesend) waren vom 1. April 1906 bis dahin 1907 2 Lehrer. Von da ab bis Anfang Juli war der 1. Lehrer allein, hatte also Unterricht in allen Klassen. Am 1. Juli wurde ein 2. Lehrer (Seminar-Abiturient) und am 1. August ein 3. Lehrer angestellt. Letzterer blieb nur bis zu den Herbstferien, da er am 1. Oktober sein Amt freiwillig quittierte. Vom 1. Oktober 1907 ab sind hier nur 2 Lehrer tätig. Auch am 1. April d. J. hatte die Königliche Regierung für Gottschimm keinen Kandidaten zur Verfügung.

Im benachbarten Trebitsch fehlt seit 1. Januar 1906 — auch über den 1. April d. J. hinaus — an der 5klassigen Schule mit 4 Lehrern ständig eine Lehrkraft. Zeitweilig waren nur 2 Lehrer vorhanden.

Im südlichen Teile des Kreises Landsberg sind unbesetzt die zweiten Lehrerstellen in Altensorge, Berkenwerder, Blockwinkel, Derschau, Eulam und Seidlitz.

Nicht besetzt ist in der Kreisschulinspektion Belzig (Bezirk Potsdam) die Rektorstelle in Niemeck 1 Jahr lang, die 2. Lehrerstelle in Ragösen. In März und Rottstock haben die Lehrer 100 Kinder zu unterrichten.

#### Pommern.

Stralsund. Von einem Lehrerüberfluß ist in unserm Regierungsbezirk noch nichts zu merken, da alle jungen Lehrer, die das Seminar verlassen haben, sofort Anstellung gefunden haben.

Im Schulinspektionsbezirk Treptow II befindet sich eine ein-klassige Schule in dem Bauerndorf Grischow, die von 122 Kindern besucht wird. Überevull ist auch die in demselben Bezirk liegende Schule in Bartow, wo vor etwa 20 Jahren schon ein zweiter Lehrer amtierte. Von hier wird uns auch berichtet, daß in einem Dorfe ein am 1. April vom Seminar abgegangener Lehrer ist, der bis jetzt noch keine Stelle hat und von anderer Seite, daß im April ein junger Kollege zur Regierung nach Stettin reiste, dort aber die Auskunfts erhielt, daß ihr augenblicklich keine unbesetzten Stellen zur Verfügung ständen.

In Zwiellipp ist eine Halbtagschule mit 78 Kindern. Als der Lehrer erkrankte, mußte die Schule vom 27. Februar bis 21. März ausfallen, weil die nächste Aufsichtsinstanz erklärte: „Die Regierung hat keinen Vertreter.“ Vom 21. März bis Ostern hat dann der kranke Lehrer jeden Vormittag zwei, jeden Nachmittag eine Stunde unterrichtet.

In Degow werden schon seit Jahren 200 Kinder von 2 Lehrern unterrichtet. Wiederholt hat man wegen Anstellung eines 3. Lehrers verhandelt, aber eine Änderung ist noch nicht eingetreten. Die Schuld soll auch hier der Lehrermangel tragen.

#### Sachsen.

Das „Amtliche Schulblatt“ für den Regierungsbezirk Magdeburg brachte in den Nummern 7 und 8 vom 10. April und vom 28. April folgendes „Verzeichnis erledigter Lehrerstellen“: 1. Grönningen, 2. Gr.-Salze, 3. Gr.-Salze, 4. Jeetze, 5. Aschersleben (kath.), 6. Badingen. (Von anderer Seite wird uns mitgeteilt, daß auch in Rhoden bei Homberg, Kr. Halberstadt, seit Ostern 1908 kein zweiter Lehrer vorhanden ist.) Die Nummern 9 und 10 vom 12. Mai bzw. 26. Mai führten in dem „Verzeichnis erledigter Lehrerstellen“ folgende an: 1. Erxleben (Rektorstelle, für Predigtamtskandidaten mit Rektorprüfung vorbehalten), 2. Klein-Ottersleben, 3. Uchtspringe, 4. Gr.-Salze (zwei Mittelschullehrer und ein Lehrer), 5. Markt Alvensleben, 6. Anderbeck, 7. Beetendorf, 8. Eilsdorf (2. Lehrer), 9. Löderburg, 10. Rohrsheim, 11. Vahrenberg.

Auffällig ist die große Zahl „auftragsweise“ beschäftigter Schulamtskandidaten. Sie betrug am 10. April 65. Das läßt Rückschlüsse tun auf den Lehrermangel vor dem 1. April. In der No. 8 des Schulblattes vom 28. April kommen zu den 65 „auftragsweise“ beschäftigten noch 17 hinzu, so daß in Summa gegenwärtig 82 Lehrer auftragsweise im Bezirk beschäftigt sind. Die „Füllung“ der Lehrerbildungsanstalten scheint danach jetzt zum 1. April erstmalig in Wirkung getreten zu sein.

Allerdings haben eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Lehrern ihre beabsichtigte Pensionierung zum 1. April unterlassen in Hinsicht auf die bevorstehende Neuregelung der Besoldungsfrage. Im Stadtbezirk Magdeburg allein sind mir über 30 solche Fälle bekannt, im ganzen mögen es schätzungsweise wohl 50—60 sein.

In der Altmark „oben“ (dem nördlichen Teil des Regierungsbezirks) sind ferner immer noch sogenannte „zusammengezogene“ Lehrerstellen „von früher“ vorhanden, das sind solche, die in der Zeit des größten Lehrermangels entstanden sind durch Zusammenziehung von Klassen und die Umwandlung dreiklassiger Schulen mit 3 Lehrern in dreiklassige mit 2 Lehrern, vierklassiger Schulen in dreiklassige usw.

In der Kreisschulinspektion Sandau I sind von 32 Stellen 4 unbesetzt.

Nach der Mai-Ausgabe des Amtlichen Schulblatts für den Regierungsbezirk Merseburg sind zurzeit im Bezirk 14 (nach einer anderen Angabe 15) Lehrerstellen erledigt, außerdem sind die drei Rektorstellen in Annaburg, Belgern und Kemberg zu besetzen.

Davon ist in Altenroda (Kreis Querfurt II) die 2. unbesetzt seit 1. Oktober 1906. (Schülerzahl 122);

Ziegelroda seit 1. April 1907. (Schülerzahl 86); Memleben (Kreis Eckartsberger) seit 1. Januar 1907. (Schülerzahl 106).

Die Stellen werden von je einem Lehrer verwaltet.

„Pr. Lztg.“

#### Zur Wahrede des Herrn Knispel.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Breslau, den 13. Juni 1908.

Die wohlwollende Redaktion der Schlesischen Schulzeitung ersuche ich unter Hinweis auf § 11 des Prefagesetzes um baldgefällige Aufnahme der nachstehenden Berichtigung.“

In No. 24 der Schles. Schulzeitung bringen Sie unter der Überschrift: Die Forderung des IV. Lehrertages ist lediglich ein Agitationsmittel der freisinnigen Großstadtlehrer — einen Artikel, der sich mit meinen schulpolitischen Vorträgen im Wahlkreise Goldberg, Liegnitz, Haynau befaßt. Derselbe enthält nachfolgende Unrichtigkeiten:

Es ist unrichtig, daß ich die Trennung von Stadt und Land als vollendet bezeichnet habe. — Ich habe im Gegenteil die auf dem 4. Preuß. Lehrertage erzielte Verhinderung der Spaltung als eine erfreuliche Tatsache ausdrücklich anerkannt.

Es ist unrichtig, daß ich die Ergebnisse des 4. Lehrertages verschwiegen hätte. — Ich habe ausdrücklich festgestellt, daß in Magdeburg „die gleiche Besoldung aller Lehrer ohne die bisherige Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse“ festgelegt wurde.

Es ist unrichtig, daß ich die Landlehrer als ruhige, leicht zufriedene zu stellende Kollegen bezeichnet hätte. — Ich habe die Berechtigung der Forderungen der Landlehrer ausführlich erwiesen und nie, auch nur mit einem Worte etwas derartiges gesagt.

Es ist unrichtig, daß ich Erziehungsbeihilfen nur für Landlehrer gefordert habe. — Ich habe gleiches Grundgehalt und gleiche Alterszulagen für Stadt- und Landlehrer verlangt und wieder für Land- und Stadtlehrer gemeinsam, wie für alle Beamten, Erziehungsbeihilfen als Forderung des Staatswohles bezeichnet. Ich habe die Erziehungsbeihilfen nicht nur als meine persönliche Ansicht, sondern ausdrücklich auch als Forderung hervorragender Politiker, wenn auch noch nicht der gesamten Konservativen Partei bezeichnet.

Es ist unrichtig, daß ich gesagt hätte, kein guter und patriotischer Beamter könne zu Gunsten der Lehrer eine ungeheure Belastung des preussischen Staates fordern. — Ich habe Lehrer und Beamte nie in diesen Gegensatz gestellt und niemals einen derartigen Satz gesprochen.

Es ist unrichtig, daß ich die Forderung der Gleichstellung mit den Subalternbeamten erster Klasse an und für sich, lediglich, als ein Agitationsmittel der freisinnigen Großstadtlehrer bezeichnet habe. — Ich habe es in Parchwitz und Haynau\*, ausdrücklich gesagt, daß ich die Gleichstellung mit den Sekretären der Staatsverwaltung als ein erstrebenswertes Ziel betrachte, daß man aber nicht nur Ziele aufstellen, sondern auch Wege suchen muß, will man nicht dem Vorwurfe begegnen, unbesonnen oder unehrlich zu handeln. — Es ist eine Fälschung des Sinnes meiner Liegnitzer Rede, wenn Ihr Berichterstatter den Bericht der konserv. Liegnitzer Zeitung da auf einmal abbricht, wo mein Standpunkt erst zu Tage tritt. Ich habe nach der von Ihnen angeführten L. Z., die meine Rede nicht wörtlich, sondern nur sehr kurz im Aufbau bringt, weiter gesagt: Woher sollen wir das Geld nehmen, um solche hochgehenden Wünsche zu erfüllen? Die kleinen Gemeinden müßten unter der Last der Ausgaben zusammenbrechen. Der Schuletat der großen Städte beziffert sich jetzt schon auf Millionen. Da gibt es nur ein Rettungsmittel, nämlich die Staatsschule. Von dieser aber wollen die Großstadtlehrer nichts wissen und auch der Großstadtfreisinn sträubt sich dagegen.

Es ist richtig und auch jetzt noch meine Ansicht, daß, so lange die Großstadtlehrer die Staatsschule, die den geraden Weg zur Erfüllung der Forderung darstellt, aus politischen Gründen nicht haben wollen, die Forderung der Gleich-

\*) Warum nicht in Liegnitz? Weil die Regierungsekretäre in stattlicher Zahl anwesend waren? Die Red.

stellung mit den Subalternbeamten 1. Kl. einen rein agitatorischen Wert hat.

Einer Wohlwollenden Redaktion

ergebenster  
Willibald Knispel.

Unser Gewährsmann aus Liegnitz schreibt:

Das Verlegenheitsprodukt der vorstehenden „Berichtigung“ des Herrn Knispel reizt den Berichtersteller nicht zu einer eigenen Entgegnung, denn nicht ein Satz darin schwächt die Anklagen ab, die der Artikel in No. 24 gegen Herrn Knispel erhebt. Der Berichtersteller ist überzeugt, daß er ein durchweg objektives Bild von der Wahlrede des Herrn Knispel und von deren Eindrücke auf die Versammlung gegeben hat und beschränkt sich zum Nachweise dafür, auf Wiedergabe der Berichte über die betreffende Versammlung in der hiesigen Presse.

Die von der konservativen Partei subventionierte „Liegnitzer Zeitung“ enthält in No. 129 nachstehenden wörtlichen Bericht über Herrn Knispels Auftreten in Liegnitz:

Herr Knispel besprach zunächst die Stellung der Konservativen zur Lehrerbesoldungsfrage und berührte dabei die Organisation der Volksschullehrer, die in dem deutschen Lehrerverein 113 000 Mitgliedern vereinigt. Diese Summe von Lehrern repräsentiere eine ungeheure geistige Macht, die allseitig Beachtung verdiene. Die Organisation sei sehr straff, seiner Ansicht nach zu sehr zentralisiert. Der Schwerpunkt liegt in den Lehrervereinen der Großstadt. Es mußte sich bald ein Interessengegensatz zwischen den Großstadtlehrern und den Landlehrern herausbilden. Die Lehrer der Großstadt sind die Kerntruppen und die Wahlmacher des Freisinns, und letzterer handle sehr klug, wenn er die Lehrer in seinen Städten gut besoldet. Der Gegensatz der Weltanschauungen zwischen den Lehrern der Großstadt und dem Lande ist vielfach bezüglich der Stellung des Staates zur Schule, in pädagogischer Hinsicht usw. der Landlehrer wirkt viel erzieherischer als sein Kollege in der Großstadt; denn er behält stets die Fühlung mit seinen Schülern und den Eltern, was in der Großstadt nicht der Fall ist. Das Ideal der Großstadtlehrer ist daher die Bildungsschule, während die Landlehrer der Erziehungsschule den Vorzug geben. Der allgemeine Gegensatz zwischen Großstadt- und Landlehrer mußte zu allererst in der Gehaltsfrage zum Austrag kommen, die Landschullehrer haben sich organisiert und forderten die Gleichstellung im Gehalt, da die gleiche Vorbildung, die gleiche Arbeit und die gleichen Ausgaben für beide Teile bestehen. Die Großstadtlehrer konnten zwar die Berechtigung der Gleichstellung in Gehalt wegleugnen, aber sie sträubten sich dagegen. Am heftigsten tobte der Kampf beim sogen. Schulkompromiß. Auf dem dritten Lehrertage im Dezember 1907\*) sträubte sich die Majorität die Forderung der Gleichstellung im Gehalt der Landlehrer mit den Großstadtlehrern in das Programm aufzunehmen. Als Antwort darauf wurde am 30. Dezember 1905\*) der Landesverband der Landlehrer gegründet, und nun gaben die Großstadtlehrer nach und nahmen auf dem vierten Lehrertage in Magdeburg die Forderung der Gleichbesoldung an. Es war dies unbestreitbar eine Niederlage der Großstadtlehrer, aber durch ihr Einlenken wurde die Spaltung in der Lehrerschaft vermieden. Nun aber stellten die in freisinnigem Fahrwasser schwimmenden Großstadtlehrer die Forderung auf, alle Lehrer mit den Subalternbeamten erster Klasse gleichzustellen. Das bedeutet weiter nichts als ein neues Agitationsmittel. Woher sollen wir das Geld nehmen, um solche hochgehenden Wünsche zu erfüllen? Die kleineren Gemeinden müßten unter der Last der Ausgaben zusammenbrechen. Schon der Schuletat der großen Städte beziffert sich auf Millionen. Da gibt es nur ein Rettungsmittel, nämlich die Staatsschule. Von dieser wollen aber die Großstadtlehrer nichts wissen und auch der Großstadtfreisinn sträubt sich dagegen, denn dann wäre es mit der Wahlhilfe der Lehrer vorbei. Wie stellen sich nun die Konservativen zu dieser Frage? Sie haben in ihr Programm aufgenommen, daß das jetzt bestehende Besoldungsverhältnis zwischen Stadt- und Landlehrern nicht mehr zeitgemäß und nicht zu rechtfertigen ist, daher müsse die Gleichstellung der Gehälter zwischen Großstadt- und Landlehrern gefordert werden, da man sonst Lehrer zweiter und dritter Klasse schaffe. Demgemäß fordert die konservative Partei gleiche Grundgehälter und gleiche Alterszulagen, und wo es notwendig ist z. B. in teuren Gegenden und Ortschaften eine nicht pensionsfähige Zulage. Im weiteren forderte die konservative Partei, daß das ganze Volk die Mehrkosten zu tragen hat. Da wird nun gleich von freisinniger Seite geschrien, da sieht die konservativen Drückeberger, die wieder für das flache Land Geld einheimen wollen. Wer so spricht, der kennt die tatsächlichen Verhältnisse nicht. Aber der Großstadtfreisinn und seine Lehrer weiß genau, daß mit der Gleichstellung der Lehrergehälter der erste Schritt auf dem Wege zur Staatsschule geschehen ist. Redner ist persönlich für die Gewährung von sogenannten Erziehungsgeldern, denn der Lehrer auf dem Lande werde gezwungen, um nicht immer

im Wirtshaus zu leben, sich zeitig zu verheiraten, was bei dem Lehrer in der Stadt nicht notwendig ist. In solcher Beziehung scheine ihm die Gewährung des gleichen Gehalts eine Ungerechtigkeit und daher wünsche er zum Ausgleich die Erziehungsbeilage.“ —

In dem nationalliberalen Tageblatt findet sich folgender Bericht:

„Eingeleitet wurde der Abend durch einen Vortrag des Lehrers Knispel-Breslau über die Lehrerbesoldungsvorlage. Der Vortrag dieses großstädtischen Lehrers war in der Hauptsache ein heftiger Ausfall gegen die Großstadtlehrer, „diese Kerntruppe, die Wahlmacher des Freisinns“. Da der Redner seine Beispiele aus Breslau bezog, haben sie für Liegnitz weder Geltung noch Gewicht. Mit großer Zungengewandtheit verbreitete sich derselbe Redner in einem Schlußworte noch über die verschiedenen im Laufe des Abends angeschlagenen, aber nicht erschöpften Themen in der gleichen Weise: er sprach über alles und band sich an nichts.

In der Lehrerbesoldungsfrage bekannte er sich im Einverständnis mit seiner Partei als Gegner der Forderung der Lehrerschaft nach Gleichstellung mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung. Die Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land, für die sich Redner aussprach, ist eine Formel ohne Inhalt, solange das Niveau dieser Gleichstellung nicht bezeichnet wird, was Herr Knispel wohlweislich vermied. Wer in der Lehrerschaft in unserem Wahlkreise noch zweifelhaft war, wen er zu wählen hat, dem hat dieser konservative Agitator aus Breslau den rechten Weg gezeigt! Von Interesse war es übrigens, daß Herr Knispel in der kurzen Diskussion sich allein als kompetent bezeichnete und dem Nicht-Lehrer das Recht absprach, über Lehrerfragen zu reden.“

Der freisinnige „Liegnitzer Anzeiger“ endlich skizziert die rednerischen Erfolge des Herrn Knispel so:

„Herr Knispel unterhielt die Versammlung zunächst mit seiner Auffassung der Lehrerfrage, wobei der angebliche Gegensatz zwischen Stadtlehrern und Landlehrern die Hauptrolle spielte. Herr Knispel hat zwischen beiden Kategorien von Lehrern Gegensätze entdeckt nicht nur in der politischen Anschauung, sondern auch in der Weltanschauung und in der Pädagogik. Mit der Forderung der freisinnigen (so!) Lehrer auf Gleichstellung mit den mittleren Beamten ist Herr Knispel der Kosten wegen nicht einverstanden. Der Redner regte sich dann noch furchtbar auf über einen Artikel der „Breslauer Morgenztg.“, in welchem für Breslau in der Stichwahl die Wahl sozialdemokratischer Wahlmänner empfohlen worden ist. (Im Wahlkreise Herford-Halle empfehlen die Konservativen ähnliches. D. Red.) Herr Knispel „hat gebebt“, als er das las, und die Zuhörer lachten, als Herr Knispel ihnen das sagte.“

Wenn Herr Knispel nun noch Neigung zu irgend welchen „Berichtigungen“ verspürt, so sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, das er dabei das Organ seiner Partei, die „Liegnitzer Zeitung“, nicht ausschaltet. Für die Leser der Schulzeitung wird eine weitere Erörterung der Angelegenheit kaum nötig sein.

### Zur Gehaltsfrage

schreibt uns ein früherer Reichenbacher (1885—87):

„Wie zurückgeblieben im allgemeinen unsere preußischen Lehrergehälter sind, das kam mir heut so recht zum Bewußtsein, als ich einen längeren Brief eines früheren Klassenbruders und Stubenkollegen erhielt, welcher schon seit Jahren im Königreich Sachsen amtiert. Er schreibt u. a.: „Es lebt sich doch schön in Sachsen, und mich könnte wohl niemand bewegen, wieder nach Preußen zu gehen. Am 30. Mai ist unsere neue Besoldungsvorlage genehmigt worden, und ich stelle untenstehend meine bisherige und die Einnahme vom 1. Januar 1909 ab zur Vergleichung einander gegenüber. Hier ist sie:

Bisher:	Vom 1. Jan. 1909 ab:
1 200 M . . . . . Grundgehalt . . . . .	1 500 M
200 „ . . . . . Persönliche Zulage . . . . .	200 „
550 „ . . . . . Alterszulage . . . . .	1 200 „
— „ . . . . . Amtszulage . . . . .	100 „
165 „ . . . . . Überstunden . . . . .	225 „
	(Turn- u. Fortbildungssch.-Unterr.)
160 „ . . . . . Heizung . . . . .	190 „
70 „ . . . . . Handarbeit . . . . .	70 „
Se.: 2 345 M	3 485 M.

Das sind ja recht erfreuliche Tatsachen. Und wie stehe ich mich gehaltlich im Vergleiche mit meinem früheren Klassenbruder:

Grundgehalt . . . . .	1 100 M
Alterszulagen 5 × 120 M . . . . .	600 „
Handarbeitsunterricht der Lehrerin . . . . .	42 „

Das macht Summa summarum . . . . . 1 742 M., also genau die Hälfte des neuen sächsischen Gehaltssatzes (weniger 50 P.). Ich bemerke, daß der Kollege auch nur in einem kleineren sächsischen Dorfe amtiert. Und wenn ich nun als Lehrer „vierten Grades“ unsere „projektierten“ neuen Gehaltssätze in Betracht ziehe, so würde sich ergeben:

\*) ? Die Red.

Grundgehalt . . . . .	1 350 M.
Alterszulagen 6 × 150 M. . . . .	900 „
Handarbeit . . . . .	42 „
Se.: 2 292 M.	

Hierbei würde ich immer noch um 53 M gegen die bisherigen sächsischen Gehaltssätze zurückbleiben — und gegen die neue sächsische Besoldungsordnung sage und schreibe um 1193 M. Nun muß ja Preußen nachfolgen.“

## Wochenschau.

Wir sagten vor acht Tagen schon, nur solchen Preßstimmen würden wir Beachtung schenken, die wirklich etwas Neues, Schlagendes zu sagen wissen. Daraufhin haben wir eine Reihe von Äußerungen in den bekannten führenden Blättern Revue passieren lassen, müssen jedoch gestehen, daß uns packende Dinge nirgends vorgekommen sind. Die ultramontanen Hauptorgane angeln in den aufgeregten Fluten herum und suchen die katholischen Lehrer samt und sonders für ihre Richtung zu fangen. Der fetteste Köder, den sie dabei auswerfen, ist der „Neuprotstantismus“ des Herrn Professor Natorp. Die „Krzztg.“ segelt auch in alten Bahnen. „Die über alle Maßen übertriebenen Forderungen zur Reform des Schulwesens“, die derselbe Redner Natorp, nach ihrer Meinung aufstellt, reizen ihren Grimm. Doch auch Rektor Sommer mit seiner neuen Reichsschule paßt ihr gar nicht. Sie meint: „Wie sich Pädagogen davon etwas Gutes für die Schulbildung versprechen können, daß vermittelt eines Reichsschulamts das Volksschulwesen Deutschlands über einen Kamm geschoren werde, ist uns unbegreiflich.“ Das „Berl. Tagebl.“ hinwiederum hofft, daß eine Petition wie die von Sommer begründete kaum unter den Tisch fallen würde. „Dann aber wird es eine ausgiebige Erörterung über unsre partikular-preußischen Schulzustände und Schulverwaltungen geben, die voraussichtlich dazu führen werden, das schlummernde öffentliche Gewissen gehörig aufzurütteln. Denn das unterliegt unsers Dafürhaltens nicht dem geringsten Zweifel, daß ohne eine tüchtige Mitwirkung der Öffentlichkeit, des gesamten Volkes an eine wirklich durchgreifende Änderung in unserm Schulwesen, in unsrer Schulpolitik sozusagen, auch nicht entfernt zu denken ist.“ Man sieht, hier streiten sich Tag und Nacht. Aber alles nichts Neues, nichts Erschütterndes. Fast neu jedoch berührt die uralte Anschauung des „Reichsboten“ und gründlicher dazu, wenn er vom neuen Landtag einen heilsamen Einfluß gegen die Forderungen der Lehrer verlangt. Sein massiver Standpunkt ist der, „durch bloße Besoldungsaufbesserungen kann der Lehrermangel nicht behoben werden“. Die Wurzeln liegen tiefer. „Die Kreise, aus denen früher die Schullehrer kamen, versagen jetzt schon vielfach, seit die Vorbildung und der Geist im Lehrertum ein anderer geworden ist. Früher wurden die Söhne berufstreuer Lehrer, frommer Bauern und Handwerker Lehrer, weil sie im Lehrerberuf etwas Ideales, eine Mitarbeit der Kirche sahen; die Geistlichen (die jetzt nur noch als Prügelknaben der modernen Volksschule behandelt werden), regten begabte Knaben ihrer Gemeinde dazu an und halfen ihnen durch Privatunterricht weiter. Diese Quelle des Lehrerstandes ist jetzt fast ganz versiegt.“ Item, „es wird die Aufgabe des Landtags sein, den verderblichen Treibereien des liberalen Lehrertums energisch entgegenzutreten und die Volksschule in dem Rahmen, in welchem sie überhaupt möglich ist, zu halten und sie da so gut wie möglich auszustatten.“ — Nun, die Majorität ist ja da, überreichlich, da wird wohl weder aus Fachschulaufsicht, ganz oder halb, noch aus den schwebenden Dezentralisationsideen und wie die Reformvorschläge alle heißen, etwas werden. Hervor der alte Rahmen, in den der moderne Lehrer gesteckt wird, sein Gesicht mag hineinpassen oder nicht! Der tapfere Beschluß des Breslauer Kongresses der katholischen Lehrer „Die Beaufsichtigung und Leitung des Unterrichtsbetriebes kann

nur von einem theoretisch und praktisch gebildeten Fachmann ausgeübt werden“, hat unter solchen Umständen wenig Aussicht auf Verwirklichung. Wohin man sieht, moderne Lehrer, die auf eignen Beinen stehen wollen. Sehr angenehm wird den „Reichsboten“ die Pfingsterklärung des „Evangelischen Lehrervereins für Minden-Rauensberg“ berühren, die da lautet:

„Der Verein — vor allem auch diejenigen seiner Mitglieder, die zugleich dem deutschen Lehrerverein angehören — erklärt in seiner diesjährigen Frühjahrsversammlung in Herford in Übereinstimmung mit dem ihm nahestehenden „Verein zur Erhaltung der evangelischen Volksschule“ einstimmig folgendes:

1. Er verwirft wie dieser mit aller Entschiedenheit das durch den Geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Lehrervereins grundsätzlich als richtig anerkannte und gebilligte Erziehungs- und Schulideal des Lehrers a. D. Tews;

2. bekennt er sich freudig zu dem biblisch-christlichen Erziehungsideal;

3. hält er unerschütterlich fest an dem christlichen Charakter der deutschen evangelischen Volksschule und fordert

4. für diese einen schrift- und bekenntnisgemäßen Religionsunterricht“.

Satz 1 erinnert uns sehr lebhaft an heimische Gegenden, wo der arme Tews auch bereits im tiefsten Banne steckt. Bei den anderen Sätzen kommt es nur auf die Auffassung an. Ein wenig Frömmigkeit maßen sich andere Leute auch noch an. Hier kann es nicht lediglich nach dem Rauensberger Maßstab gehn.

Wir müssen doch auf einem sehr gesunden Mittelwege sein; denn wie die Schwarzen, verdonnern uns auch die Roten, aber gründlich. Gott sei dank, wie stehen wir vor der Welt gereinigt da! Aber neu ist es uns auch nicht, was uns die roten Bannerträger an den Kopf werfen; nur eine kleine textliche Variation. Schon lange haben sie sich darüber geärgert, daß wir, die wir doch nach ihrer Ansicht ausgemachtes Proletariat sind, nicht zu ihnen abschwanken. Die „Welt am Montag“ findet, daß der Dortmunder Lehrertag „nicht den frischen Ton, nicht den Radikalismus brachte, der gerade in diesen Zeiten der Vermuckerung die einzig richtige Antwort gewesen wäre. Nur ein paar süddeutsche Reden wirkten befriedigend. Im ganzen wog das preußische Element zu sehr vor“.

— Der „Vorwärts“ nimmt die Redner der Reihe nach durch. Am besten kommt noch der Professor Natorp weg. Es wird ihm zwar Halbheit vorgeworfen, weil er sich und den Lehrern, um die festliche Stimmung nicht zu stören, gerade da die Kritik schenkte, wo sie am unerlässlichsten war. Sonst wird sein Geist, sein Wissen, seine Belesenheit und Schulung anerkannt. Viel übler ergeht es dem Abg. Sommer. Seine Rede wird ein schroffer und deprimierender Abfall gegenüber der Natorpschen genannt. „Ein Blockgenosse liberaler Couleur mit all der Lendenlahmheit und kraftlosen Unentschlossenheit, die diese wackern Kämpen ziert. Reichsschulbehörde, gewiß! Aber nur, wenn Bernhard Bülow damit einverstanden sein würde und wenn es keine Hindernisse dabei zu überwinden gäbe.“ Ebenso, noch jämmerlicher, fällt der sozialdemokratische Knigge über den „Blockbruder Kopsch her, der mit der widerlichen Gespreiztheit, die alle Emporkömmlinge kennzeichnet, in die Arena sich begab, um sein Jahrhundert in die Schranken zu fordern.“ — Aber wie ergeht es dir, du lieber Tews. Wüßten wir nicht, daß du selbst dein größtes Gaudium an der nachstehenden Saftprobe hättest, würde uns eine gewisse Scheu ankommen, das Zerrbild zum Besten zu geben. Da heißt es:

„Doch der unerträgliche Phrasenschwulst sollte noch nicht zu Ende sein. Am Mittwoch wurde Tews, der Unvermeidliche, auf die Versammlung losgelassen. Er markierte den jovialen Biedermann, der gut gefrühstückt hat. Beliebte daher andauernd zu scherzen. Und gefiel sich ungeheuer in der Rolle des Späsmachers. Er sprach über den Lehrermangel. Nichts Neues und nichts von Bedeutung. Aber reichliche zwei Stunden. Alle den Lehrermangel behandelnden Artikel der pädagogischen Presse, die während der letztverflossenen Monate erschienen sind, feierten in seinem Referat ihre Auferstehung. Was mit Zahlen und Tatsachen auszurichten war, wurde von ihm geschickt und ausreichend ins Werk gesetzt, so daß seine Ausführungen ein abgerundetes und im großen und ganzen erschöpfendes Bild von der Misere des Lehrermangels gewähren

dürften. Unausstehlich war dabei aber sein krampfhaftes Bemühen, bei der Teilnehmerschaft um jeden Preis erheitern zu wollen. Die Sucht, mit groben Effekten sich Popularität und Erfolg zu sichern, verleitete ihn zu einer geradezu unwürdigen und empörenden Behandlung des Stoffes. Leider tat ihm die Lehrerschaft den Gefallen, auf seine demagogischen Kniffe zu reagieren. Der Erfolg spornte ihn immer mehr an, Witze und spöttische Bosheiten über Geheimräte, Kultusminister und andre von den Lehrern sonst ehrfürchtig bekatzbuckelte Respektspersonen steigen zu lassen, so daß er schließlich unter ohrenbetäubendem Applaus und frenetischer Begeisterung der Zuhörer sein Referat beenden konnte."

Im Vorbeigehen bekommt auch Pautsch einen derben Backenstreich auf sein Brandmal, und nun folgt die große Sprengbombe: „Die Erleuchtung, daß Minister nur Hausknechte des jeweils herrschenden Systems sind, ist den Schulpolitikern Pautsch und Tews noch nicht aufgegangen.“ Dazu bemerkt die „Pr. Lztg.“: „Da wird wohl den deutschen Lehrern nichts weiter übrig bleiben, als das nächste Mal Herrn Singer zum Referenten zu bestellen.“ Das Schlußfazit des „Vorwärts“ lautet: „Von allen Lehrertagen des letzten Jahrzehnts dürfte der Dortmunder der langweiligste, seichteste und ertragärmste gewesen sein.“ — Ein Jammer packt uns, daß wir erst hingereist sind. Interessant wäre es übrigens, diesen wahrhaften Vitriolkritikus, der nun ein Jahrzehnt hindurch am pädagogischen Preßisch mitgemacht hat, kennen zu lernen. Man könnte vielleicht sehr lehrreiche Folgerungen daraus ziehen. — Nach diesen widerwärtigen Streifzügen wollen wir uns eine angenehme Rast gönnen. Seit mehreren Tagen liegt schon neben uns ein Buch, das uns deswegen so mächtig anzieht, weil wir alle die schulpolitischen Vorgänge, die es schildert, mit durchlebt und durchkämpft haben. Es wird uns immer wieder, wenn wir darin lesen, zumute wie einem alten Soldaten, der von den Kriegsfahrten erzählen hört, an denen er, manchmal recht aktiv, beteiligt war.

Es ist die „Geschichte des Preußischen Unterrichtsgesetzes“ von unserm Clausnitzer, bis auf die neueste Zeit fortgeführt von H. Rosin. Bei Zedlitz hatte Cl. abgebrochen. Diese Uhr, die er in Gang gebracht, durfte aber nicht still stehen. Die Verhältnisse drängten gewaltsam, sie wieder in Fortgang zu bringen. Schon lagen nach der kurzen einjährigen Minister-tätigkeit des Grafen Zedlitz, die Jahre der Ministerien Bosse und Studt hinter uns, und Holle hatte sein Amt angetreten. Diese ganze Zeit ist so überreich an Ereignissen wichtiger Art, daß die Feder des Nachfolgers Eile hatte, gleichen Schritt zu halten. Wir glauben es dem Kollegen Rosin gern, daß er mit einer gewissen Zagheit an das Werk ging, beunruhigt von dem Gedanken: Bist du auch der rechte Mann, um dieses wahrhaft klassische Lehrerbuch fortzusetzen? Quellen standen ihm ja reichlich zur Verfügung; es kam nur darauf an, wie sich alles fügte und wie alles packte. Von dem Clausnitzerschen Geiste mußte eine starke Spur zutage treten, ja auch von seiner Schreibweise. Nach dem starken Interesse zu urteilen, das uns beim Lesen dieser Zeitkapitel ergreift, ist dem jüngeren Meister sein Werk wohl gelungen. Die Amtsperiode Studt mit Eifer durchzublättern, kam uns nicht allzuleicht an. Aber mit innerstem Anteil verweilten wir bei der zum Teil recht schwierigen Amtswirksamkeit Bosses. Angesichts der bevorstehenden Denkmalsfeier in Schreiberhau war es uns eine Freude, die warmherzigen, kräftigen Aussprüche des Ministers in reicher Zahl wieder zu finden und wieder zu lesen, mit denen er für Schule und Lehrerstand auf die Schanze trat vor dem ganzen Lande.

Höher als diese menschenfreundliche Worte stehen uns die Taten als ein Beweis der Treue, die trotz widriger Umstände nicht von dem gestellten Ziele abläßt. Der gerechte Chronist kann selbstverständlich auch die Schattenseiten nicht verschweigen, die dem sonst so freundlichen Bilde anhaften. Jeder Lehrer kennt sie; aber darüber hinaus zeigt sich, daß in der Lehrerschaft echte Dankbarkeit lebt, die auf den Kern der Gesinnung sieht. Das ist das Kennzeichen eines oft tief niedergedrückten Standes. Wir wissen, daß es das Verlangen aller Vereine sein wird, dieses Buch zu seinem wertvollsten Besitzstande zu zählen.

Aber auch der Einzelne wird es als Hauptstück seiner pädagogischen Bibliothek nicht missen können. So sei es denn allen empfohlen. (Verlegt ist es bei Grand in Hamburg. Pr. geh. 5,60 *M.*, geb. 6,60 *M.* — Gegen 450 Seiten stark.)

## Mitteilungen.

**Berlin.** [Zur Aufhebung der Gemeindesteuerfreiheit] schreiben anscheinend offiziös die „Berl. Pol. Nachr.“: Unter den sechs Gesetzentwürfen, welche die Besoldungserhöhungsvorschläge mit denen für die Beschaffung der Deckungsmittel zu einem Ganzen zusammenfassen, soll sich auch ein solcher betreffs der Aufhebung der Kommunalsteuerprivilegien befinden. Wenn jetzt in der Presse gefordert wird, einesteils, daß den Beamten für die Beseitigung dieses Vorzuges aus Staatsmitteln ein Ausgleich gewährt werde, und daß andererseits der bisherige Wohnungsgeldzuschuß mit den von den Beamten mehr zu entrichtenden Kommunalsteuern zu einer Ortszulage zusammengefaßt werde, so wird die erste Forderung aus Rücksichten der Billigkeit Aussicht auf Verwirklichung haben. Dagegen stehen dem anderen Vorschlage praktische Bedenken von entscheidendem Gewicht entgegen. Es empfiehlt sich, weder das System des Wohnungsgeldzuschusses zugunsten einer neuen Einrichtung von Ortszulagen aufzuheben, noch würde es zweckmäßig sein, diese Ortszulagen je nach der Verschiedenheit der Bemessung der Kommunalzuschläge in den verschiedenen Orten festzusetzen. Gesetz, es ist richtig, daß gerade für die Staatsbeamten in der Verschiedenheit der Höhe der Kommunalzuschläge eine starke Härte liegen würde, weil die Staatsbeamten in der Wahl ihres Dienstortes nicht frei sind und demzufolge bei ihrer Versetzung im Interesse des Dienstes mit ihrem Einkommen nicht unerheblich in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Dann wird diesem Übelstande zweckmäßiger nach dem Vorgang auf dem Gebiete der Reichsgesetzgebung dahin abzuhelfen sein, daß für die Beamten ein gleichmäßiger Normalsatz der Kommunalbesteuerung ihres Dienstes für die ganze Monarchie festgesetzt werde. Damit wird auf der einen Seite den Beschwerden der Gemeinden über das Kommunalsteuerprivileg der Beamten in weitgehender Weise Rechnung getragen, auf der anderen Seite eine Unbilligkeit gegen die Beamten vermieden. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß die im Herbst zu gewärtigende Vorlage sich auf dieser Grundlage aufbauen wird.

— [Öffentliches Vortragswesen.] Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW. 21, Lübeckerstr. 6, hat ihre Einrichtungen zur Pflege des öffentlichen Vortragswesens neuerdings durch Eröffnung einer Auskunfts- und Vermittlungsstelle für Vorträge, sowie einer Verleih- und Verkaufsanstalt für Lichtbilder und Demonstrationsapparate wesentlich erweitert und vervollkommen. Die Gesellschaft übernimmt für die Vereine und sonstigen Körperschaften, Schulen, Magistrate usw. die Zusammenstellung von ganzen Vortragsprogrammen, Vortragskursen, Lehrgängen etc. und trifft die Vereinbarungen mit den Rednern und Dozenten. Die Gesellschaft verleiht auch an Schulen ihre Lichtbilder und Apparate. Im Jahre 1907 wurden insgesamt 824 Lichtbilderserien verliehen. Dadurch wird es auch in unbemittelten Ortschaften möglich, gute Demonstrationsobjekte für die Vorträge zu beschaffen. Nähere Mitteilungen, Lichtbilderkataloge, Prospekte etc. versendet die Geschäftsstelle der Gesellschaft, Berlin NW. 21, Lübeckerstr. 6.

**Breslau.** [Lehrerverein für Naturkunde.] Der deutsche Lehrerverein für Naturkunde, von dem obiger Verein ein Glied ist, wird nunmehr innerhalb 4—5 Jahren, mit diesem Jahr beginnend, ein großes Käferwerk mit gegen 200 farbigen Tafeln herausgeben. Der Verfasser, Herr Edm. Reitter in Pauskau in Mähren, Redakteur und Herausgeber der Wiener Entomolog. Zeitung, ist einer der angesehensten Käferkenner Europas. Dieses Werk berücksichtigt alle in Deutschland und in einem Teile Österreichs vorkommenden Arten und ist nach seiner Vollendung das einzige Käferwerk, das die ganze Käferfauna des genannten Gebietes umfaßt. Neben dem Käferwerk gibt der Verein dieses Jahr ein Handbuch der Petrefaktenkunde von Dr. E. Schütz heraus. Dieses Buch, zum Bestimmen der Versteinerungen Deutschlands, wird gegen 20 Bogen Text und zirka 72 prächtige Tafeln enthalten. Außerdem gibt der Verein pro Jahr 6 Heftchen „Aus der Heimat“, enthaltend Belehrungen über Erscheinungen und Beobachtungen aus der Natur, heraus. Alle diese Schriften erhalten die Mitglieder des Vereins gratis, gegen den geringen Vereinsbeitrag. Neuanmeldungen zum Breslauer Lehrerverein für Naturkunde nimmt entgegen Herr Mittelschullehrer M. Rolle, Matthiasstr. 115. Der Verein bietet auch mit seinen Vorträgen und Exkursionen manche Anregung.

— [Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer.] Wohl noch nie ist der 11. Juni, der Jahrtag für die Unterstützungen aus dem Stiftungsvermögen, von unsern notleidenden Emeriten mit solcher Sehnsucht erwartet worden wie diesmal. Die schwere Bedrängnis, in die viele von ihnen durch Krankheit und die dadurch verursachten Aufwendungen gekommen

waren, war durch die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse noch vermehrt worden. Hilfesuchend hatten sie sich an die Wilhelm-Augusta-Stiftung gewandt. Dank der reichen Zuwendungen von den beiden Provinzialvereinen, von 35 Einzelvereinen und 11 einzelnen Wohltätern war das Kuratorium in der Lage, an 47 von 55 Bittstellern 2080  $\mathcal{M}$  in Beträgen von 30—60  $\mathcal{M}$  zu verteilen. Unter den Bedachten sind 18 Emeriten im Alter von 70—90 Jahren und 3, die ihr Leben ohne Pension nur mit äußerst geringen Unterstützungen fristen, weil sie zu jung aus dem Amte schieden. Bei 24 der Berücksichtigten erreicht das Einkommen mit den von der Königlichen Regierung gewährten Zuschüssen noch nicht 1000  $\mathcal{M}$ . Der größte Teil von ihnen hat damit noch eine zahlreiche Familie zu erhalten. Diesen Ärmsten wirksam zu helfen, vermag die Stiftung nur, wenn sie von allen Seiten die kräftigste Unterstützung erfährt. Möchten darum zu den alten treuen Freunden noch recht viele neue Gönner treten!

— [Staatlich unterstützte städtische Handwerkerschule.] Die Handwerkerschule wurde am 17. d. M. von dem Landesgewerbeamt, Geheimen Regierungsrat Herrn Dr. Muthesius aus dem Handelsministerium besichtigt. Der Besichtigung wohnte Herr Bürgermeister Trentin bei. — Am 15. d. M. wurde an der hiesigen Handwerkerschule ein staatlicher Fachkursus für Maler eröffnet. Zur Teilnahme an diesem 6 Wochen dauernden Kursus sind 21 Lehrer gewerblicher Fortbildungsschulen aus den Regierungsbezirken Breslau, Liegnitz, Oppeln, Posen, Stettin, Köslin, Danzig, Marienwerder, Allenstein und Gumbinnen einberufen worden.

— Auch in diesem Jahre hat unser Kaiser eine Nordlandfahrt auf einem Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie veranstaltet, zu der zahlreiche Einladungen namentlich auch an Schulmänner ergangen sind. Aus Schlesien ist zur Teilnahme aufgefordert worden der Striegauer Präparandenanstaltsvorsteher und Dichter Fedor Sommer, von dem eben auch eine Geschichte Schlesiens erschienen ist. (Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.)

— Einem vielseitigen Verlangen aus Stadt und Land folgend, hat Pastor K. Köhler seinen im Breslauer Lehrervereine gehaltenen und in unserer Schulzeitung (No. 13, 14, 15) veröffentlichten Vortrag „Zum Verständnis des Apostels Paulus“ nunmehr auch in einer Broschüre erscheinen lassen. (Verlag von Priebatsch, Ring 58; Pr. 30  $\mathcal{P}$ .) — Aus dem Verein Allerheiligen ist bereits eine Vorbestellung auf 10 Exemplare eingegangen.

— Der Begründer der deutschen Stahlfederindustrie Herr Geheimer Kommerzienrat S. Blanckertz, vollendete kürzlich sein 85. Lebensjahr. Es ist ein Leben, reich an Arbeit, aber auch reich an beneidenswerten Erfolgen, auf das der Jubilar mit berechtigtem Stolz zurückblicken darf. Die Begründung seines Unternehmens, der ersten deutschen Stahlfederfabrik unter der Firma Heintze & Blanckertz, Berlin, fällt in jene Zeit höchster politischer Gärung und wirtschaftlicher Depression, die gerade den Anfang der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Deutschland charakterisierte. Es gehörte in der Tat ein eiserner Wille und ein hohes Selbstvertrauen zu dem Entschluß, unter so wenig günstigen Umständen sich an den Anfang einer Industrie heranzuwagen, die das damals übermächtige England noch konkurrenzlos beherrschte, und für die im deutschen Vaterlande jedwede Vorbedingung fehlte. Wenn heute, nach 60 Jahren, die deutsche Stahlfederindustrie in den verschiedensten Teilen des Reiches feste Wurzel gefaßt hat, und zu einem blühenden Zweige deutscher Arbeit herangewachsen ist, so ist das nicht zum geringsten Teile das unbestreitbare Verdienst ihres genialen Begründers.

— [Wanderfrohe Kollegen], die Lust haben zu einer am 19. Juli beginnenden zehntägigen Harztour, mögen sich baldigst wenden an Koll. Brunotte in Wiesbaden. Dieser, ein gründlicher Kenner seiner heimatlichen Berge, in denen er auch längere Jahre angestellt war, hat die Absicht, eine Gesellschaftstour von Kollegen zu veranstalten, die den ganzen Harz und den Kyffhäuser umfassen soll. Wir brauchen den Kollegen, die Lust zu einer Harzwanderung haben, wohl nicht klar zu legen, welche Vorteile ihnen aus der Teilnahme an dieser Gesellschaftstour erwachsen, möchten indessen noch darauf hinweisen, daß ihnen außer Besichtigung alles Sehenswerten (z. B. der Rübeler Höhlen, des Berg- und Hüttenbetriebs, der Kaiserpfalz usw.) manches geboten wird, was seitab vom Touristenverkehr liegt. Wir empfehlen daher allen, die den Harz in den Sommerferien bereisen wollen, an dieser Gesellschaftstour, zu der nur eine beschränkte Anzahl von Kollegen angenommen werden kann, teilzunehmen und glauben ihnen eine lohnende und billige Tour in Aussicht stellen zu können. Nähere Auskunft erteilt Koll. Brunotte, Wiesbaden, Philippsbergstraße. (Kollege Brunotte war uns Schlesiern für unsere Harzreise ein freundlicher, zuverlässiger Ratgeber, dem wir zu großem Dank verpflichtet sind. Alle Kollegen, die sich seiner Führung anvertrauen, werden sicher aufgehoben sein. W. Köhler.)

— [Auszeichnung.] Die Firma Max Bocksch, Breslau, Gartenstraße 57, hat auf der Breslauer Ausstellung für Wohnungswesen, Hauswirtschaft etc. für eine Kollektion von Instrumenten (2 Steinweg Nachf., 1 Schiedmayer u. Söhne, 1 Goetze, 1 Maetzke, 1 Hoffmann u. Kühne, 2 Mannborg und 3 Instrumente „Hausmarke Max Bocksch“) die goldene Medaille erhalten.

**Breslau-Land.** [Jubiläumsfeier.] Im jahrelangen Kampfe um Ehre und Brot hatten wir fast verlernt, fröhlich zu sein. Es wurde darum als Versuch angesehen, Jubiläen der Vereinsmitglieder als Familienfeste zu begehen. Ein nach jeder Richtung hin gelungener Versuch. Die Herren Hensel-Groß-Oldern, Pohl-Strachwitz, Richel-Gräbschen, Rolle-Masselwitz und Speer-Oltaschin können in diesem Jahre das 25 jährige Amtsjubiläum feiern. Zur Würdigung des Ereignisses hatten sich am 13. Juni außer den Jubilaren noch viele Kollegen mit ihren Angehörigen im Kaufmannsheim eingefunden. blieb die Teilnehmerzahl auch hinter der Erwartung zurück, so wurde um so mehr der Festinhalt, die persönliche Wärme, gegenseitige Teil- und Fühlungnahme als überaus wohlthuend empfunden. Ernst und Scherz, Vortrag und Theater und Tanz hielt die feierfrohe Jubelgemeinde bis in die Frühe zusammen. Daran haben außer der Vergnügungskommission insonderheit die werten Damen und jungen Kollegen Verdienste, die mit Eifer und Geschick Blüten des Humors dem Feste streuten. Herzlichen Dank ihren Bemühungen. Jedem der werten Jubilare aber widme ich noch das Sprüchlein:

Fünfundzwanzig der Jahre trugst Du des Schulamts Freuden,  
Fünfundzwanzig der Jahre seiner Enttäuschungen Zahl.

Freu' Dich des Werks! — Stillseliges Glück noch manche Dezzennien  
Liebender Hausfrau und Dir schenke ein gütiger Gott.

(Eine schwarze Handtasche ist im Kaufmannsheim liegen geblieben und dort abzuholen.)

**Ans der Provinz.** [Zwei verschiedene Fälle.] Man berichtet aus Frankenstein in Schlesien: „Kein großer Zudrang zeigte sich bei der am 18. Mai an der hiesigen Königlichen Seminar-Präparandie abgehaltenen Aufnahmeprüfung. Es hatten sich 23 junge Leute gemeldet, von denen 19 aufgenommen wurden.“ — Das entgegengesetzte Bild zeigt folgende Notiz: Am 30. April fand die Aufnahmeprüfung für das Lehrerinnenseminar in Arnberg statt. 79 Präparandinnen aus ganz Westfalen hatten sich hier zusammengefunden, von denen 29 aufgenommen wurden.

**Beuthen O/S.** [Ovation. — Gehaltsaufbesserung.] Dem Beuthener Kreislandrat Dr. Lenz, der jetzt zum Oberregierungsrat im Ministerium ernannt worden ist, brachten am 17. Juni die Lehrer des Landkreises Beuthen O/S. eine Ovation dar. Abends wurde ihm ein Ständchen gebracht und im Anschluß daran im Schützenhause ein Kammers veranstaltet. — Die Nachricht, betreffend die neue Gehaltsskala der Roßberger Lehrer, ist dahin zu berichtigen, daß die Oppelner Regierung die von der Gemeinde beschlossenen Gehaltssätze (1300 + 200  $\mathcal{M}$  für die Klassenlehrer) bestätigt hat.

**Görlitz.** Zwei gefahrlose Gletscherpartien, die eine am 4. Juli nach Ober-Engadin für 185  $\mathcal{M}$  und die andre nach Norwegen am 16. Juli für 220  $\mathcal{M}$ , veranstaltet Kollege Matusch in Görlitz, Dresdenerstr. 13.

**Königshütte O/S.** Für das laufende Jahr sind vom Lehrerverein drei Wanderversammlungen geplant, von denen bereits zwei stattgefunden haben. So tagte man am 30. Mai in dem stillten Winkel von Bismarckhütte, in Niestroys Garten. Die Damen tranken ihren Kaffee, die Herren aber ließen sich von dem „einzigen Bürger“ in Bismarckhütte die Geschichte von Hamu Arabi erzählen, jenem weisen babylonischen Könige, der zur Zeit Abrahams bereits Gesetze von solcher Weisheit, Gründlichkeit und Umsicht gegeben hat, daß sie sich wie Paragraphen unseres Bürgerlichen Gesetzbuches anhören. Mehr als dreitausend Jahre haben diese unwiderleglichen Zeugnisse einer verschollenen hohen Kultur, von der die Bibel nichts weiß oder nichts wissen wollte, in der Erde geschlafen — „in Keilschrift auf sechs Ziegelsteinen“ — aber nun sind sie auferstanden und berichten uns von einem Wunderlande, das mit all seinen Sitten und Gesetzen, seinem Reichtum und seiner Pracht unter den wüsten Trümmern Babylons begraben liegt. Es klingt wie ein Märchen, wenn man in einem grünen Garten sitzt, und der Wind in den Blättern rauscht; wenn in der Ferne die Lokomotive pfeift und der dumpfe Lärm eines großen Industriortes gedämpft in die heitere Frühlingsherrlichkeit hereindröhnt. Wir meinen es so wunderweit gebracht zu haben in der Welt, und wenn wirs bei Lichte besehen, haben andere auch schon gekonnt, was wir können, und sind doch von der Erde verschwunden. Das war die erste Wanderversammlung. — Am 20. Juni aber wallten wir bei mehr als 30 Grad im Schatten nach Lipine, wo uns der hohe und verhältnismäßig kühle Saal des Hüttengasthauses aufnahm. Zur Erfrischung las Kollege Wagenknecht, sonst ein ganz gemütlicher Mensch, gleich drei Protokolle auf einmal vor. Dann ließ Kollege Nicolai-Lipine „Die Lehrer-gestalten der deutschen Romanliteratur“ vor uns aufmarschieren, eine lange Reihe, von den pädagogischen Zerrbildern Salzmanns in „Karl von Karlsberg“ an bis zu den neuesten Erzeugnissen einiger Berliner Schriftsteller. Und so wie sich der Bildungsgang und das Wirken eines Lehrers in hundert Jahren geändert hat, so hat sich auch die Auffassung davon geändert, obgleich es noch heute genug Leute gibt, die im Volksschullehrer immer noch den alten Schulmeister im abgeschabten Röcklein und im übermäßig hohen Zylinder sehen, der den Kindern das A b c einbläut, des Herrn Pfarrers allertüchtigster Schuhputzer ist und vor seinen Vorgesetzten in völliger Demut devotest erstirbt. Hätten diese Leute den geistvollen Ausführungen des Herrn Nicolai zugehört, sie wären sicher endgültig

bekehrt worden. Zum Schluß berichtete der erste Vorsitzende, Herr Krömer, über die deutsche Lehrerversammlung in Dortmund.

**Kreuzburg O/S.** [Das 50jährige Jubiläum des Kgl. Schullehrerseminars.] In den Tagen vom 4.—6. Juni beging das Kgl. Schullehrerseminar in Kreuzburg O/S. das Fest seines 50jährigen Bestehens. Über 500 frühere Zöglinge der Jubelanstalt waren zu dieser Feier, die einen glänzenden Verlauf nahm, aus Nah und Fern erschienen. Dem Feste wohnten auch bei der Herr Oberpräsident von Schlesien, der Herr Regierungspräsident von Oppeln, Herr Generalsuperintendent D. Nottebohm-Breslau, Provinzialschulrat Herr Dr. Schlemmer-Breslau, der Herr Landrat des Kreises Kreuzburg O/S., sowie zahlreiche Freunde und Gönner der Jubelanstalt, u. a. die Seminardirektoren aus Rosenberg und Oberglogau. Eine große Zahl von Glückwünsche seitens anderer Lehrerbildungsanstalten und früherer Zöglinge des Seminars wurden dem letzteren übermittelt. Die Vorfeier begann mit einem Konzert in der Seminar-Aula, ausgeführt vom Seminarchor. Im Anschluß daran fand im Stadttheatersaale ein Festkommers statt, an dem über 400 Personen teilnahmen. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Anstaltsleiter, Seminardirektor Winter, folgten deklamatorische, musikalische und turnerische Darbietungen seitens der Anstaltszöglinge und mehrerer Lehrer. Am Festtage selbst fand in der evang. Kirche Festgottesdienst und Festfeier statt. Herr Generalsuperintendent D. Nottebohm hielt die Festpredigt. Nach der Festrede des Seminarleiters folgten Begrüßungen und Glückwünsche, welche letztere durch die erschienenen Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden übermittelt wurden. Nach der kirchlichen Feier fand eine Besichtigung des Seminars und der Ausstellung von Lehrmitteln und Schülerzeichnungen, nachmittags Turnen und Spielen der Seminaristen, Präparanden und Übungsschüler, und darauf das Festmahl im Stadttheatersaale statt, an welchem gegen 530 Personen teilnahmen. Der Herr Oberpräsident brachte das Kaiserhoch aus; Seminardirektor Winter toastete auf die früheren Schüler und die erschienenen Gäste, Provinzialschulrat Dr. Schlemmer auf die Jubelanstalt, Seminaroberlehrer Daerr auf die Stadt Kreuzburg O/S. — Aus Anlaß dieser Jubelfeier ist der derzeitige Seminarleiter Winter zum Regierungs- und Schulrat in Minden ernannt worden. Dem Seminarlehrer Hentschel wurde der Kronenorden 4. Klasse, dem Seminarökonom das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Die betreffenden Urkunden wurden bei der Festfeier in der Kirche vom Herrn Oberpräsidenten ausgehändigt. Die Stadt Kreuzburg O/S. schenkte dem Seminar eine Wiesenfläche zu einem Schulgarten und die früheren Zöglinge stifteten eine Jubelspende von 1000 M., über deren Zinsen der Anstaltsleiter und das Seminar Kollegium verfügen sollen.

**Oberschlesien.** [Unterricht in der Geschichte Polens.] In die Lehrpläne der höheren Lehranstalten und Volksschulen soll auf Anregung des deutschen Ostmarkenvereins im Anschluß an die Vaterl. Geschichte auch die Geschichte Polens aufgenommen werden, soweit sie für die heranwachsende Jugend wissenschaftlich wertvoll erscheint und mit der Heimatgeschichte in Berührung steht.

**Tarnowitz.** Im kommenden Jahre wird der Bau des Seminargebäudes für das hier eröffnete kath. Lehrerseminar in Angriff genommen werden. — Vom 1. Juli d. J. kommt hier eine kaufmännische Fortbildungsschule für weibliche Angestellte des Handelsstandes zur Eröffnung.

**Brandenburg.** [Warum die Konservativen den Kreisschulinspektor für Nowawes ablehnten.] Am 18. Mai fand in Adlershof eine Versammlung statt, die von konservativer Seite einberufen war. Der bekannte konservative Abgeordnete Hammer, der aus seinem Herzen keine Mördergrube macht, sprach über das Dreiklassenwahlrecht, das er natürlich als besonders gut hinstellte, und behauptete, daß die Mitglieder seiner Partei sich eher die Hand wunden abhacken lassen, als dieses Wahlsystem aufgeben. In seiner Programmrede kam er, wie die „Preussische Lehrerzeitung“ berichtet, auch auf die hauptamtlichen Kreisschulinspektionen zu sprechen, für welche die Konservativen selbstverständlich immer zu haben sind. „Warum haben wir aber die eine Stelle nicht bewilligt? Nun, wir wollten dem neuen Minister zeigen, daß wir auch da sind, es war gewissermaßen unsere Visitenkarte, die wir ihm überreichten.“ So etwa lauteten seine Worte. Er erklärte auch, daß er selbst bei dem Geistlichen in Nowawes-Neuendorf gewesen und die Einrichtung dieser Stelle als notwendig erkannt habe. Also der blanke Übermut der regierenden Partei! Noblesse oblige. „K. d. D. L.“

**Marburg.** [Paul Natorp.] Den Festvortrag auf dem diesjährigen Deutschen Lehrertag in Dortmund hielt der Universitätsprofessor Dr. Paul Natorp aus Marburg über „Volk und Schule Preußens vor 100 Jahren und heute“. Einige Daten aus seinem Leben und Wirken dürften für unsere Leser gerade jetzt von Interesse sein. Am 24. Januar 1854 wurde N. in Düsseldorf geboren. Nachdem er in Berlin, Bonn und Straßburg studiert hatte, habilitierte er sich in Marburg 1881 für Philosophie. Dort wurde er 1885 außerordentlicher, 1892 ordentlicher Professor. Seine Vorlesungen erfreuen sich des regsten Besuchs. Von seinen Werken nennen wir: Descartes Erkenntnistheorie (1882), Forschungen zur Geschichte des Erkenntnisproblems im Altertum (1884), Einleitung in die Psychologie nach britischer Methode (1888), die Ethika des Demokritos (1893), Religion innerhalb der Grenzen der Humanität

(1894), Pestalozzi's Ideen über Arbeiterbildung und soziale Fragen (1894), Platos Staat und die Idee der Sozialpädagogik (1895 f.), Herbart, Pestalozzi und die heutigen Aufgaben der Erziehungslehre (1899), Sozialpädagogik (1899), Platos Ideenlehre (1903), Philosophische Propädeutik (1903), Logik (1905). Seine bedeutendste Schöpfung ist aber das grandiose Werk über Pestalozzi in 3 Bänden (Langensalza, Schulbuchhandlung von Greßler). Natorp ist Herausgeber der „Philosophischen Monatshefte“ und Mitredakteur des „Archivs für Philosophie“. In seinen Werken über Pestalozzi zeigt Natorp, daß der Reichtum und die Lebensfülle der stets aus den Erfahrungen fließenden Ideen Pestalozzi's sich nicht in die Grenzen einer Systematik führen läßt. Jeder Versuch einer Systematisierung führe unvermeidlich die Gefahr mit sich, daß die Sätze des Autors aus dem logischen Zusammenhang, in dem sie in seinen Schriften wirklich stehen, künstlich gelöst und in eine andere, von ihm nicht angezeigte oder beabsichtigte Gedankenordnung hineingepreßt werden, und mehr noch, daß Motive, die in das angenehme System sich nicht eingliedern lassen, übersehen oder nicht nach dem Gewicht, das sie für Pestalozzi wirklich hätten, gewürdigt, andere dagegen, die sich der systematischen Einordnung bequemer fügen, über Gebühr betont werden. — Natorps Religionsphilosophie ruht auf sozialpädagogischer Grundlage; sie sucht eine Religion innerhalb der Grenzen der Humanität zu begründen. Natorp versteht unter Humanität „die Vollkraft des Menschentums im Menschen“, unter humaner Bildung nicht die einseitige Entwicklung des intellektuellen oder des sittlichen oder des ästhetischen Vermögens, noch weniger der bloß physischen Kräfte der Arbeit und des Genusses, sondern die Entfaltung aller dieser Seiten des menschlichen Wesens in ihrem gesunden, normalen, gleichsam gerechten Verhältnis zueinander, in dem Verhältnis, worin sie einander möglichst fördern und möglichst wenig beeinträchtigen, sowie die lebendige innere Teilnahme des einzelnen am Leben der Gesamtheit, der menschlichen Gesellschaft. Die Religion ist nach Natorp der allen Normen und Gesetzen des wissenschaftlichen Erkennens, der Sittlichkeit und der ästhetischen Tätigkeit zum Trotz sich behauptende Universalitätsanspruch des Gefühls. „Religion ist etwas Eignes, weder mit der Sittlichkeit schon gegeben, noch sie einschließend. Weder ist Religion damit zufrieden, bloß zu einer Krücke der Sittlichkeit (einer mehr neben andern) zu dienen, noch erkennt die vollentwickelte Sittlichkeit an, daß sie an sich dieser Krücke bedürfte . . . Religion ist innerstes Erlebnis des Gefühls.“ „Päd. Lztg.“

## Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. L. Ernst Gübel in Gr.-Dombrowke, Kr. Beuthen, f. d. L. Robert Glauer in Gr.-Lagiewnik, Kr. Lublinitz, f. d. L. Ernst Bittner in Königshütte, f. d. L. August Kaul in Poln.-Olbersdorf, Kr. Neustadt O/S, f. d. L. Max Klein in Petershofen, Kr. Ratibor, f. d. L. Friedrich Riedel in Warlow, Kr. Lublinitz, f. d. L. Ignatz Smolarczyk in Myslowitz, f. d. L. Franz Kroemer in Radlau, Kr. Rosenberg, f. d. L. Oswald Mattern in Waschelwitz, Kr. Neustadt O/S, f. d. L. Karl Borzutzki in Ober-Lazisk, Kr. Pleß, f. d. L. Roman Mathysiak in Riegersdorf, Kr. Pleß, f. d. L. Johann Poprawa in Moscisk, Kr. Pleß, f. d. L. Alfred Hippe in Skalung, Kr. Kreuzburg O/S, f. d. kath. L. Felix Leutner in Waldenburg, f. d. kath. L. Alfons Klein in Reichenbach; f. d. L. Hedwig Goebel in Ziegenhals, f. d. L. Lucie Schaffranek in Orzegow, Kr. Beuthen, f. d. L. Elfriede Irmer in Tarnowitz, f. d. L. Magdalene Sauer in Tarnowitz, f. d. L. Katharina Wolff in Tarnowitz, f. d. L. Elisabeth Hornig in Kreuzburg O/S, f. d. L. Elfriede Weinstein in Tarnowitz, f. d. L. Magdalene Welzel in Bismarckhütte, Kr. Beuthen O/S, f. d. L. Maria Walzik in Deutsch-Piekar, Kr. Beuthen O/S, f. d. ev. L. Johanna Böhm in Ober-Langenbielau, Kr. Reichenbach.

[Versetzt] d. Seminarl. Neumann in Proskau an das Seminar in Tarnowitz.

## Vereins-Nachrichten.

### Preußischer Lehrerverein.

#### Enthüllung des Bosse-Denkmal in Schreiberhau.

Am 5. Juli d. J. mittags 12 Uhr findet zu Schreiberhau im Riesengebirge die feierliche Enthüllung des Denkmal statt, welches

#### dem verewigten Staatsminister D. Dr. Bosse

daselbst auf dem Grundstück des „Deutschen Lehrerheims“ vom Preussischen Lehrerverein in dankbarer Verehrung errichtet wird.

Indem wir dies hierdurch bekannt geben, laden wir die Mitglieder des Preussischen Lehrervereins und des Vereins

„Deutsches Lehrerheim“ zu der Teilnahme an der Feier ergebenst ein.

Magdeburg und Hirschberg, den 19. Juni 1908.

**Der Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins.**

Reißmann.

**Die Geschäftsführende Kommission des Vereins  
„Deutsches Lehrerheim“.**

Höhne.

1. Denjenigen Herren, die sich nicht bereits eine Wohnung in Schreiberhau oder Hirschberg gesichert haben, wird geraten, sich dort möglichst bald Quartier zu bestellen. Sie würden sich event. an den Verein für Fremdenverkehr in Schreiberhau wenden können.

2. Falls Zweigvereine — Lokal- oder Kreisvereine — Kränze am Denkmal niederlegen wollen, werden sie gebeten, diese Absicht dem Vorsitzenden ihres Provinzialverbandes baldigst mitzuteilen unter Hinzufügung der möglichst kurz zu haltenden Widmungsworte, da diese für den Bericht gesammelt werden sollen. Zur Besorgung von Kränzen hat sich Herr Realschullehrer Weisbrodt in Hirschberg in Schlesien erboten; Bestellungen sind bis spätestens 1. Juli unter Angabe der Preisliste sowie der Farben und der Inschrift der Schleifen an ihn zu richten.

3. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Festmahl, das Gedeck zu 4 M., sind an Herrn Realschullehrer Weisbrodt zu richten. Es steht nur eine beschränkte Anzahl von Tischkarten zur Verfügung, die in der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen ausgegeben werden.

Nachher geselliges Beisammensein aller Teilnehmer mit Gesang und künstlerischen Vorträgen.

### Schlesischer Lehrerverein.

#### Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses

am 20. Juni 1908.

1. Es erweist sich als zweckmäßig, den Beginn des Universitätsferienkursus auf den 5. Oktober zu verschieben (vgl. nachfolgende Bekanntmachung).

2. Der Ehrenvorsitzende Rektor Töpler berichtet über den ihm sehr befriedigenden Verlauf der Versammlung des „Landesvereins Preussischer Volksschullehrerinnen“ in Breslau.

3. Bei den Gauversammlungen der Gaue Brieg und Waldenburg wird der Provinzialvorstand durch die Kollegen Mann-Brieg bzw. Giërth-Nd.-Hermsdorf vertreten.

4. Die notwendigen Vorbereitungen für die Einweihungsfeier des Bossedenkmals in Schreiberhau, zu welcher der Herr Kultusminister sein Erscheinen zugesagt hat, werden getroffen.

5. Es wird über die Nebenversammlungen in Dortmund Bericht erstattet und zwar über die Sitzung der Vertreter der Militärkommissionen durch Koll. Tilgner, über die der Rechtsschutzkommissionen durch Koll. Kapuste, über die Versammlung der Kirchschullehrer durch Koll. Hübner, über die der Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften durch Kollegen Mittmann, über die Versammlungen für Schulpolitik und Jugendfürsorge durch Koll. Pätzold.

6. Eingegangen sind: Eine Petition der Lehrer des Kreises Militsch an die Landtagsabgeordneten und eine Spezialarbeit des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde „Über insektenphänologische Beobachtungen.“

## Universitätskursus.

### Mitteilung.

Der Geschäftsführende Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung den Termin für den Beginn des Universitätskursus auf den 5. Oktober festgesetzt. Alle Gründe für und gegen einen andern Zeitpunkt sind sorgfältig erwogen worden. Von Wichtigkeit erschien namentlich der Umstand, daß die Stadtkollegen, die keinen Einfluß auf den Beginn der Herbstferien haben, fast ausnahmslos mit dem 3. Oktober in die Ferien treten, während die Landkollegen, deren Stimme bei der Festsetzung des Ferienbeginns in der Regel gehört wird, nicht unbedingt mit dem 28. September zu rechnen haben werden. Der Ausschuß empfiehlt den beteiligten Herrn Kollegen, ihren Einfluß auf den Beginn der Herbstferien an den maßgebenden Stellen dahin geltend zu machen, daß sie, ohne größeren Urlaub nötig zu haben, an dem Kursus teilnehmen können.

### Studienplan.

1. Professor Dr. Pax, Mikroskopischer Kursus. Eine Einführung in die physiologische Pflanzenanatomie. 10 Doppelstunden.
  1. Zelle, Zellinhalt; mikrochemische Reaktionen.
  2. Mikroskopische Bewegungserscheinungen; einzellige Organismen.
  3. Hautgewebe.
  4. Absorbierende Gewebe und Speichergewebe.
  5. Assimilierende Gewebe.
  6. Durchlüftungsgewebe; mechanische Gewebe.
  7. und 8. Leitungsgewebe.
  9. Sekundäres Dickenwachstum.
  10. Bildungsgewebe.

Angestrebt wird also Übung im Gebrauche des Mikroskops und Kenntnis der Methoden der Untersuchung pflanzlicher Objekte.

2. Privatdozent Dr. Hönigswald, Die Philosophie der Renaissance mit anschließenden Diskussionen über ihre Beziehungen zu philosophischen Problemen der Gegenwart. 10 Vorlesungen.

Stunde 1—3. Allgemeine kulturgeschichtliche Einleitung. Die Kultur, Wissenschaft und Philosophie der Renaissance. Der Kampf zwischen Aristotelismus und Platonismus auf dem Boden der Renaissance. Die Wiederbelebung der Philosophie Platons. Beziehungen der Renaissance zu philosophischen Problemen der Gegenwart. Die ersten Renaissance-Philosophen und Humanisten. Nikolaus von Kues.

Stunde 4—6. Fortsetzung. Pomponazzi (Pietro Pomponazzi). Der Kampf zwischen den Averroisten und Alexandristen. Laurentius Valla. Paracelsus. Cardanus. Telesius. Campanella. Giordano Bruno.

Stunde 7.—10. Fortsetzung. Die deutsche Philosophie und Theosophie der Zeit. Nachwirkungen der Renaissance in den romanischen Ländern. Die Staats- und Rechtsphilosophie der Zeit. Die Begründung der modernen Wissenschaft. Lionardo da Vinci, Kopernikus, Kepler, Galilei.

3. Professor Dr. Koch, Das deutsche Drama und Theater im 19. und 20. Jahrhundert. 10 Vorlesungen.

I. Rückblick der Entwicklung von Drama und Bühne bis auf Schiller.  
II. Schiller und die Romantik. Die Weimarer Bühne.  
III. Heinrich von Kleist.

[Fortsetzung in der zweiten Beilage.]

## Jüngerer solider Reisebegleiter

nach Dresden und der sächs. Schweiz gesucht; Dauer der Reise etwa 12 Tage, Beginn am 20. Juli. Offerten bis 5. Juli erbeten an Bruno Hauke, Lehrer in Kath.-Hammer, Kr. Trebnitz i/Schl. [313]

## Rheinweine

eign. Kelterung, Weißw. 60 b.110 Pp. Rotw. 80 u. 100 Pp. Ltr., in Fäss. v. 20 l ab, in Kist. mit 12, 30, 50 Flasch. Postkolli mit 4 Sorten fr. für 2,50 M. Lehrer Theodor Windisch, Weingutsbes., Mommenheim, Rheinl.

Auf vielfachen Wunsch haben wir eine erweiterte Buchausgabe veranstaltet von

**Konrad Köhler**

## ◊ Zum Verständnis ◊ des Apostels Paulus

Preis 30 Pf.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung

## Lehrmittel

f. Volks- u. höh. Schulen liefere schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst. Gust. Krause, Delitzsch.

Auf allen Gebieten d. Wissenschaft man gediegene, umfassende Kenntnisse d. 80 versch. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin u. Syst. Karnack-Hachfeld. Besondere Prosp. über jed. Wissensgebiet gratis u. fr. Bonness & Hachfeld, Potsdam. -M.4.

**Kurt Williger**  
**Elisabeth Williger**  
 geb. Schuster  
 Vermählte.  
 Trebnitz, Pfingsten 1908.

Die glückliche Geburt eines  
 gesunden Töchterchens zeigen hoch-  
 erfreut an

Görlitz, den 15. Juni 1908

O. Hübler  
 und Frau Maria geb. Warko.

Heute früh erhielt unser Hannchen  
 einen kleinen Bruder — Rudolph.  
 Dies zeigen hochehrent an  
 Vogelsdorf, den 20. Juni 1908  
 Kreis Lauban

Friedrich Gerlach und Frau.

**Nachruf.**

Am 15. Juni, Nachmittag, starb  
 ganz plötzlich

Herr Lehrer **Karl Wachs**  
 in Groß-Kotzenau, Kreis Lüben.

Der Verewigte gehörte unserm  
 Vereine seit dem Herbste vorigen  
 Jahres an und nahm an den Vereins-  
 bestrebungen immer den regsten  
 Anteil. Wir werden uns daher  
 seiner stets dankbar erinnern.

Kotzenau, 16. Juni 1908

Der Lehrerverein Kotzenau.

**Bekanntmachung.**

An den hiesigen evangelischen  
 und katholischen Volksschulen sind  
 vom 1. Oktober 1908 ab oder auch  
 später mehrere **Lehrerstellen**  
 zu besetzen.

Das Grundgehalt beträgt 1200 M  
 (bezw. 960 M), die Mietsentschädi-  
 gung 300 M (bezw. 200 M), jede  
 der 9 Alterszulagen 150 M; Tange-  
 ründe hat ca. 14 000 Einwohner.

Bewerbungen, denen kurzer  
 Lebenslauf mit Angabe der Militär-  
 verhältnisse und Zeugnisabschriften  
 beizufügen sind, werden bis längstens  
 zum 15. Juli cr. erbeten. [311a/b]

Tangermünde, den 20. Juni 1908.

Der Magistrat.

## fremde Sprachen

erlernt man am besten und sichersten durch Selbststudium nach  
 • **Haberlands Unterrichtsbriefen** •

Soeben erschienen: Englisch und Französisch mit der Lautschrift  
 der Association phonétique internationale. Preis je 24 Mark.  
 Die vorliegenden Werke verwenden alle Fortschritte, die in  
 neuerer Zeit im Gebiet des neusprachlichen Unterrichts gemacht  
 worden sind. Sie bringen als Grundlage zusammenhängende  
 Lektüre, führen induktiv in die Grammatik ein, erzielen durch  
 vielseitige und geordnete Übungen Uebersetzung der Sprache in  
 Wort und Schrift, und was der größte Vorzug ist, sie verwenden  
 das beste Lautschriftsystem. Nach Urteilen hervorragender Pädä-  
 gogen stellen die Briefe das Vollkommenste dar, was auf diesem  
 Gebiet existiert. Sie können daher besonders den Herren empfohlen  
 werden, die sich zur Mittelschullehrer-Prüfung vorbereiten.  
 Früher erschienen: Altgriechisch, Lateinisch, Dänisch, Holländ-  
 isch, Italienisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch,  
 Spanisch, Ungarisch. Probebriefe von Englisch und Französisch  
 je 75 Pfg., von den übrigen Sprachen je 50 Pfg. Prospekt kostenlos.

**E. Haberland in Leipzig-R.**

An den katholischen Volks-  
 schulen in **Bismarekhütte** sind  
 mehrere **Lehrerstellen** zu be-  
 setzen.

Grundgeh. 1300 M, Alterszul.  
 200 M, Wohnungsentsch. 420 M  
 (Unverh. 240 M). Es werden nur  
 Bewerber berücks., w. d. 32. Lebensj.  
 noch nicht übersch., auch die  
 2. Prüf. best. haben und gute Zeugn.  
 bes. In der neuen Zeichenmeth.  
 oder im Turnunterricht ausgeb.  
 Bew. bevorzugt.

Bewerb. unter Beif. von Zeug-  
 nisabschr. und Lebenslauf sind  
 einzus. an den **Gemeinde-Vorstand**  
 in **Bismarekhütte O/S.** [306]

An der Hilfsschule für schwach-  
 begabte Kinder in **Bismarekhütte**  
 ist die **2. Lehrstelle** (kath.)  
 vom 1. Oktober cr. ab zu besetzen.

Grundgehalt 1500 M, Alterszulage  
 200 M, Wohnungsentsch. 420 M,  
 (Unverh. 240 M), Altersgrenze  
 32 Jahre. Bedingung: entspr. Vor-  
 bildung. An Hilfsschulen bereits  
 tätige Bewerber bevorzugt. Bewerb.  
 mit Zeugnisabschr. u. Lebenslauf an  
 den **Gemeindevorstand** in **Bis-  
 marekhütte O/S.** [305]

**Evang. Lehrer**

für die einklassige Schule zu  
**Golkowitz**, Kreis Rybnik, zum  
 1. Okt. cr. gesucht. Einige Kenntnis  
 des Polnischen Bedingung. [310 a/c]  
 Medungen bald erbeten an  
 Pastor **Gottschalk** in **Loslau O/Schl.**

**MANNBORG**

Erste Harmonium-  
 fabrik in Deutsch-  
 land nach Saugwind-System.  
**Harmoniums**  
 in höchster Vollendung.  
 Von den kleinsten bis zu den  
 kostbarsten Werken.  
**Höchste Auszeichnungen.**  
 Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

**Tausende Raucher empfehlen**



meinen garantiert unge-  
 schmelzten deshalb sehr  
 befömmlichen und ge-  
 sunden Tabak. 1 Pa-  
 kets Pfeife um-  
 sonst zu 9 Pfd. meines  
 berühmten Förstertabak f.  
 4,25 frto. 9 Pfd. Pastoren-  
 tabak u. Pfeife kosten auf. 5 M.  
 frto. 9 Pfd. Jagd-Canaster  
 m. Pfeife M. 6,50 frto. 9 Pfd.  
 holl. Canaster und Pfeife  
 M. 7,50 frto. 9 Pfd. Frank-  
 furter Canaster m. Pfeife f.  
 frto. 10 M., gegen Nachnahme  
 bitte angeben, ob nebenstehende  
 Gesundheitspfeife oder 1 reich-  
 gechn. Holzpfeife o. eine lange  
 Pfeife erwünscht.

**E. Köller, Bruchsal**  
 (Baden). Fabrik. Weltrup.

Für den  
 naturkundlichen Unterricht!

**Billige Biologien**

**Kohlweising**  
**Seidenspinner** à 2,75 M  
**Maikäfer**  
**Priebatsch's Buchhandlung**  
 Breslau

**Bekanntmachung.**

Für die hier zu gründende  
 höhere Knaben- und Mädchenschule  
 werden zum 1. Oktober d. Js.  
 gesucht:

1. eine für höhere Mädchenschulen  
 geprüfte **Lehrerin**,
2. zwei **Elementarlehrerinnen**,  
 davon eine mit der Befähigung  
 für Turn- und Handarbeits-  
 unterricht.

Zu 1: Grundgehalt 1200 M. freie  
 Wohnung oder 120 M Jahres-  
 entschädigung, 9 Alterszulagen von  
 je 120 M.

Zu 2: Grundgehalt 900 M, noch  
 nicht 4 Jahre im Schuldienst tätige  
 Lehrerinnen  $\frac{4}{5}$  des Grundgehalts,  
 sonstige Bezüge wie vor.

Auswärtige Dienstzeit wird an-  
 gerechnet, Ruhegehaltsverhältnisse  
 wie bei Lehrerinnen an öffentlichen  
 Schulen geregelt.

Bewerbungen nebst Zeugnissen  
 und Lebenslauf erbitten wir bald-  
 möglichst. [300b]

Seidenberg, den 14. Juni 1908.

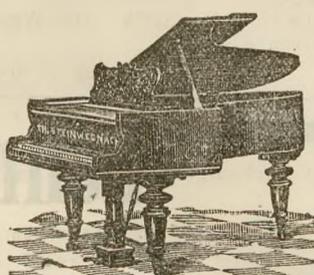
Der Vorstand  
 der höheren Schule.  
**Joop**, Bürgermeister.

# Max Bocksch, Breslau,

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,  
 Gartenstrasse 57, I., Ecke Schweidnitzerstrasse  
 Fernsprecher 7147. neben Lieblich's Varieté. Fernsprecher 7147.

Allein-  
 Vertretung der  
 Hof-Pianoforte-  
 Fabriken  
 von  
**Steinweg Nchf.**  
**Paul Werner.**  
**Dörner.**  
**C. Goetze.**

Vertreter d. Hof-  
 piano-Fabriken  
**Schiedmayer & S.**  
**Feurich.**  
 Vertretung von  
**Maetzke.**  
**Hoffmann**  
**& Kühne.**  
 Harmoniums von  
**Mannborg u. a.**



**Kunst-Klavierspiel-Apparate.**  
**Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.**  
 Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.  
**Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.**  
 Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!  
**Eigene Reparaturwerkstatt.** [196]

Soeben erschien in unserm Verlage:

## Fedor Sommer

# Die Geschichte Schlesiens

Preis 2,25 M, eleg. geb. 3,— M

Eine ausführliche, wissenschaftliche Darstellung der  
 Geschichte Schlesiens, unentbehrlich für Studium, Vorbereitung  
 und Unterricht.

**Breslau** **Priebatsch's Buchhandlung**

- IV. Grillparzer und die österreichischen Dramatiker. Das Burgtheater.  
V. Das junge Deutschland und Immermanns Musterbühne.  
VI. Friedrich Hebbel.  
VII. VIII. Das rezitierende Drama und die deutschen Bühnen von 1810 bis zur Gegenwart. Naturalismus und fremde Einflüsse (Ibsen).  
IX. Singspiel und Oper bis auf Richard Wagner. Wagners Anfänge.  
X. Richard Wagner und Bayreuth. Rückblick und Ausblick.
4. Privatdozent Dr. Ziekursch, Deutsche Geschichte von 1815 bis 1871. 10 Vorlesungen.  
1. Deutschland nach den Befreiungskriegen.  
2. Die Entstehung politischer Parteien in Deutschland (1815—40).  
3. 4. Die deutsche Revolution von 1848/49.  
5. Die Reaktionszeit und die neue Ära.  
6. Der preußische Verfassungskonflikt und die Bundesreformversuche.  
7. Die dänische Frage.  
8. Der Krieg mit Österreich.  
9. 10. Begründung des Deutschen Reichs.

Jeder Zyklus kostet 5 *M.* Es werden zu jedem Zyklus besondere Karten ausgegeben. Der Mindestbetrag ist jedoch auf 10 *M.* festgesetzt worden. Dafür kann entweder das Fach unter 1 belegt, oder es können 2, 3, oder 3, 4, oder 2, 4 kombiniert werden. Eine Vollkarte kostet 10 (Fach 1) + 5 (Fach 2) + 5 (3) + 5 (4) = 25 *M.* Wegen der entstehenden hohen Kosten für den mikroskopischen Kursus kann diesmal eine Ermäßigung auf die Vollkarte nicht eintreten.

Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß sich die Teilnehmer auf die philosophischen Vorlesungen vorbereiten. Sonst ist eine freie Aussprache schwer denkbar, und der Gedanke der Diskussion müßte für später wieder fallen gelassen werden. Zur Vorbereitung empfiehlt Herr Dr. Hönigswald ein geschichtliches und ein systematisch gehaltenes Buch und zwar:

1. K. Vorländer, Geschichte der Philosophie, 2 Bände, 1908, geheftet 8,10 *M.*
2. B. Bauch, Geschichte der neueren Philosophie, Göschen in Leipzig, 2 Bändchen, zusammen ca. 2 *M.*
3. A. Riehl, Einführung in die Philosophie der Gegenwart, Teubner in Leipzig, geb. 3,60 *M.*
4. O. Külpe, Einleitung in die Philosophie, Hirzel in Leipzig, geb. 6 *M.*

Wahrscheinlicher Stundenplan:

7—9	täglich Pax I. Kursus (30 Teilnehmer)
9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —11 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	" " II. " (30 " )
12—1	" Ziekursch
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	" Pax III. Kursus (30 " )
5—7	" Hönigswald in der 1. Woche und Koch in der 2. "

Wer sich an dem mikroskopischen Kursus beteiligen will, wolle bei der Meldung angeben, ob er in I., II. oder III. Kursus eingereicht sein will.

Zugelassen sind alle Lehrer und Lehrerinnen ohne Unterschied der Konfession oder der Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldung ist zu richten an Rektor Joseph Schink, Breslau V, Gartenstraße 57 I. Zum mikroskopischen Kursus gilt die Meldung jedoch nur dann als geschehen, wenn ihr der Betrag von 10 *M.* (Abtrag 5 *ℳ*) beigefügt wird.

Der Betrag für andere Vorlesungen kann der Meldung ebenfalls beigefügt, jedoch auch am Tage vor der Eröffnung des Kursus persönlich erlegt werden.

Die Ausgabe der Teilnehmerkarten und des endgültigen Stundenplanes erfolgt Sonntag, den 4. Oktober, früh 11—1 Uhr an der oben bezeichneten Stelle und abends bei der Begrüßung. An beiden Stellen sind auch die gesammelten Wohnungsnachweise (Zimmer mit Frühstück ca. 15 *M.*) einzusehen. Soweit es der Stundenplan zuläßt, werden wie alljährlich in der freien Zeit verschiedene Sehenswürdigkeiten, industrielle Anlagen u. a. gemeinschaftlich

besucht werden. Die Theaterleitung hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, den Spielplan in der Kursuszeit den literarischen Vorlesungen nach Möglichkeit anzupassen und den Herren Kursusteilnehmern zu Studentenpreisen (halben Preisen) das Theater zu öffnen. Jeder Teilnehmer erhält wieder eine von den in Betracht kommenden Dozenten unterschriebene Besuchsbescheinigung. Die Begrüßung der Teilnehmer findet Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in dem oberen Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße 21, statt.

**Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins.**

**Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H.**

Zum Quartalswechsel ist die Kasse geöffnet: Sonnabend den 27. Juni und Mittwoch den 1. Juli von 2—6 Uhr, Montag den 29. Juni und Dienstag den 30. Juni, sowie Donnerstag den 2. Juli von 3—6 Uhr.

Während der Sommerferien bleibt die Kasse für den Darlehnsverkehr geschlossen, für den Sparverkehr wird sie am 15. und 16. Juli, sowie am 31. Juli und 1. August während der üblichen Geschäftsstunden offengehalten.

Letzter Kassentag vor den Ferien: Freitag den 3. Juli, erster Kassentag nach den Ferien: Freitag den 7. August.

**Der Vorstand.**

Nickisch. Dziadek. H. Guhr.

**Lehrerverband des Kreises Nimptsch.**

Allgemeine Lehrerversammlung Sonnabend den 27. Juni nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Saale der Brauerei zu Heidersdorf. Vortrag: „Die Lehrerbildungsfrage“ (Koll. Luedtke-Karzen). Auch die Kollegen der Nachbarvereine sind herzlich eingeladen.

**Der Vorstand des Kreisverbandes.**

**Kreisverband Gubrau.**

Die nächste Kreisversammlung findet Sonnabend den 27. Juni nachm. 4 Uhr im Saale des Hotels „Drei Kronen“ statt, wozu alle Lehrer des Kreises nebst den werten Damen hierdurch herzlich eingeladen werden. Letztere wollen sich in Walters Garten versammeln, wo an diesem Tage eine Rosenausstellung eröffnet wird. Die Tagesordnung wird besonders bekannt gegeben. Dörner.

**Breslau.** [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Freitag den 26. Juni abends 8 Uhr im pädagogischen Lesezimmer, Kupferschmiedestr. 22/23. 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag: „Hydra (Süßwasserpolyp) mit Demonstration“ (Koll. Günther). 3. Verteilung von Vereinsschriften. Dieselben können auch jederzeit beim Kollegen W. Guhr, Kupferschmiedestr. 22/23 II, in Empfang genommen werden.

**Allerheiligen.** Sitzung Sonnabend den 27. Juni nachm. 4 Uhr bei Anders in Alt-Ellguth. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Quarg-Ostrowine). 3. Ständiges Referat. 4. Gesang.

**Bolkenhain.** Sonnabend den 4. Juli nachm. 5 Uhr im Kaffeehaus bei Böer Feier des 25-jährigen Amtsjubiläums des Kollegen Ruschke-Lauterbach mit Festessen. Anmeldungen zu demselben bis zum 2. Juli beim Vorsitzenden. Tischkarte à 1,25 *M.*

**Bolkenhain-Oberkreis.** Sitzung Sonnabend den 27. Juni nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Über den gegenwärtigen Stand des Luftschiffes“ (Koll. Kopetsch-Streckenbach). 2. Mitteilungen. 3. Einziehen der rückständigen Beiträge für den Pestalozziverein.

**Boyadel-Kontopp.** Sitzung Sonnabend den 27. Juni bei Heinrich in Kontopp.

**Bunzlau.** Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 27. Juni nachm. 3 Uhr nach Klein-Gollnisch „Hohenzollern“. Fahren werden vom Vereine nicht besorgt.

**Frankenstein-Peterwitz.** Sitzung Sonnabend den 27. Juni. 1. Vortrag: „Die Schulaufsichtsfrage“ (Koll. Söhmisch-Quickendorf). 2. Verschiedenes.

**Friedland, Bez. Breslau.** Wanderversammlung Sonnabend den 27. Juni nachm. 1/26 Uhr in Merkelsdorf i/B. in „Taubes Weinhaus“. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag: „Der Wein“ (Koll. Haeusler-Friedland). 3. Abschiedsfeier.

**Freystadt.** [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 27. Juni in Praekelts Hotel. Vortrag: „Zellkernteilung“ (Till).

**Glogau.** Sonnabend den 27. Juni abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Festsitzung zur Feier des Jubiläums des Kollegen Becker-Zerbau. Viktoria-Hotel, Preußische Straße.

**Gottesberg.** Sitzung Sonnabend den 27. Juni nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. „Immer hübsch deutsch!“ Kurze Betrachtung (Lorenz-Fellhammer). 2. Bericht über die Deutsche Schule. 3. Wichtige Mitteilungen.

**Haynau.** Sitzung Sonnabend den 27. Juni nachm. 4½ Uhr in Schmidts Hotel. 1. Geschäftliches. 2. „Der Religions-Lehrplan“ Fortsetzung (Matitschke-Haynau). 3. „Kreuz und quer“ (Rudel-Doberschau). 4. Bericht über „Schule und Technik“.

**Hohenbocka-Ruhland.** Sonnabend den 27. Juni soll in Hosena ein ganz gemütliches Beisammensein mit Damen stattfinden.

**Hoyerswerda.** Ausflug mit Damen Sonnabend den 27. Juni nach Hosena, daselbst geselliges Beisammensein mit dem Verein Hohenbocka-Ruhland.

**Kreuzburg O/S.** Sitzung Sonnabend den 27. Juni. 1. „Die Steinschen Reformen“ (Obst). 2. „Die Steuerfreiheit der Lehrer und Beamten“ (Muschalla).

**Landeshut.** Sitzung Sonnabend den 27. Juni nachm. 5 Uhr im Boberschloßchen. Vortrag: „Das Schulwesen in der Ostmark“ (Schulrat Kiesel-Breslau). Der früher festgesetzte Vortrag fällt aus.

**Laskowitz.** Sitzung Sonnabend den 4. Juli nachm. 4 Uhr. Vortrag: „Einfluß der Kultur auf die Gesundheit des Menschen“ (Koll. Kretschmer-Daube).

**Neumarkt.** Sitzung Sonnabend den 4. Juli nachm. 4 Uhr auf „Sanssouci“ (Breslauerstr. bei Specht). 1. Sitzungsbericht. 2. Vortrag: (Koll. Bretschneider). 3. Bericht aus der Deutschen Schule (Koll. Kaser). 4. Mitteilungen. 5. Geschäftliches. Bei gutem Wetter Familie mitbringen.

**Peterswaldau-Steinseifersdorf.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 27. Juni nachm. 5 Uhr im Gasthof zur Forelle in Steinkunzendorf. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Volks- und Jugendspiele“ (Koll. Rupprecht). 3. Ständiger Bericht (Koll. Schneider).

**Primkenau.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 27. Juni in Zukunfts Garten. 1. Vortrag: Das Bewegungsspiel in der Schule (Koll. Krug-Petersdorf). 2. Mitteilungen.

**Reichenbach i/Schl.** [Pädagogische Vereinigung]. Sitzung mit Damen Sonnabend den 27. Juni nachm. 4½ Uhr im Gasthause „Kaiser Wilhelmshöh“ in den Steinhäusern. Vortrag (Rektor Schoche).

**Saarau.** Sonnabend den 27. Juni Feier des 25. Stiftungsfestes: 4 Uhr gemeinsamer Kaffee, 5 Uhr Festsitzung mit Festvortrag (Koll. Burkert-Laasan). Im Anschluß an die Sitzung gemeinsame Festtafel mit nachfolgendem Kränzchen.

**Schmiedeberg i/R.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 27. Juni nachm. 4 Uhr in der „Viktoriahöhe“. Versammlungsort „Schwarzes Roß“. Aufbruch 2½ Uhr. 1. Vortrag: „O begeistere die Jugend für das Gute, Schöne und Edle des Lebens!“ (Koll. Müller). 2. Ständiges Referat.

**Steinau a/O.** Sitzung Sonnabend den 27. Juni im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Das Weltsprachenproblem und Esperanto“ (Koll. Drischner-Culmickau). 2. Andere Vereinsangelegenheiten.

**Waltersdorf.** Sitzung mit Damen Sonnabend den 27. Juni, nicht bei Scholz in Ulbersdorf, sondern im Vereinslokal „Gasthof zur Eisenbahn“. Vortrag: Das Interesse. (Eine psychologische Untersuchung mit pädagogischer Nutzenanwendung) (Koll. Krähe).

### Sander-Stiftung.

Die Herren Kollegen, welche sich bisher in dankenswerter Bereitwilligkeit der Einsammlung der Jahresbeiträge für die Sander-Stiftung an den einzelnen Schulen unterzogen haben, ersuchen wir hierdurch ergebenst, dies auch im laufenden Jahre wiederum zu tun.

Die Sammelisten gehen den Schulen in den nächsten Tagen zu. Im Interesse der Stiftung bitten wir, die Einziehung der Beiträge bald nach erfolgter Auszahlung des Gehalts vorzunehmen und die eingesammelten Gelder noch vor Beginn der Sommerferien an uns gelangen zu lassen.

Zugleich ersuchen wir alle lieben Amtsgenossen, die neuangestellten Herren Kollegen mit der Sander-Stiftung freundlichst bekannt machen zu wollen.

Seit dem Bestehen der Stiftung wurden aus derselben an Witwen und Waisen hiesiger ev. Lehrer verteilt 99390,65  $\mathcal{M}$ , in diesem Jahre allein 5418,40  $\mathcal{M}$ .

Breslau, den 20. Juni 1908.

Das Kuratorium.

Kunz, ev. Volksschule 29, Wohnung: Friedrich-Karlstr. 7. Ouvrier, ev. Volksschule 42, Wohnung: Neudorfstr. 45. Jerke, ev. Volksschule 74, Wohnung: Alsenstr. 27.

## Vermischtes.

### Lesefrüchte.

Aus: Kügelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes. „Meine Mutter, die in ihrer Kindheit mit abstraktem Religionsunterrichte, den eine alte Gouvernante erteilte, schrecklich gelangweilt worden, mochte wünschen, uns vor gleicher Belästigung zu

bewahren. Im Einverständnis mit dem Vater war die Religion daher von unserm Schulplan abgesetzt. Das Heilige sollte nicht wie lateinische Grammatik traktiert werden; es durfte nicht zur Schulplage werden, sollte uns vielmehr Herzenssache, Erhebung, Trost und Freude bleiben, und allerdings, wenn die Mutter gelegentlich in stillen Feierstunden mit uns Kindern von göttlichen Dingen sprach, so war dabei kein Leiden, nur herzerhebende Erbauung. Daß die Unterhaltungen, die wir alle liebten, nichts anderes als die Religion zum Gegenstande hatten, ahnten wir nicht im geringsten. Unter Religion dachten wir uns vielmehr etwas ganz Apartes, für Kinder Unzugängliches.“ (Anm. So erzog man vor 100 Jahren in einer frommen Familie seine Kinder und zwar mit gutem Erfolg.)

Aus: Dr. H. Schubert, Mathematische Mußstunden, Bd. I.

„Das Skatspiel, in welchem bekanntlich 32 Karten unter 3 Personen so verteilt werden, daß jede 10 erhält und daß 2 Karten besonders gelegt werden, führt zu der Frage, auf wievielfache Weise sich die 32 Karten verteilen lassen, oder mit anderen Worten, wieviele Spiele möglich sind. Die Kombinationslehre antwortet auf diese Frage,

daß die gesuchte Anzahl gleich  $\frac{32!}{10! 10! 10! 2!}$  ist, wo immer a! das Produkt aller Zahlen von 1 bis a ist. Rechnet man aus, so erhält man 2753 Billionen 294408 Millionen und 204640. Um eine Vorstellung von der Größe dieser Zahl zu bekommen, fügen wir folgendes hinzu: Wenn die ganze lebende Menschheit nichts weiter zu tun hätte, als Tag und Nacht Skat zu spielen, und zwar so, daß immer 3 zusammenspielen und ein Spiel in 5 Minuten erledigten, so würden 52—53 Jahre nötig sein, um zu erreichen, daß jede der durch die obige Zahl dargestellten Karten-Verteilungen durchgespielt wäre. Wenn aber allein die Bewohner Altenburgs, des Geburtslandes des Skatspiels, diese Aufgabe zu erledigen hätten, so würden sie 5 bis 6 mal 100000 Jahre brauchen, ehe sie sagen könnten, daß jedes denkbare Skatspiel in Altenburg gespielt sei. Wir fügen hinzu, daß unter den rund 2753 Billionen Spielen sich 665 Billionen oder 22 bis 23 Prozent befinden, bei denen wenigstens ein Wenzel im Skat liegt, daß aber kaum 4 Millionen Spiele oder der 700 millionste Teil aller Spiele so beschaffen ist, daß einer der Mitspieler Treff-Solo mit 11 Matadoren spielen kann.“ (Aus dem Kapitel: Über sehr große Zahlen.)

Aus: Rissmann, Geschichte des deutschen L.-V. Als erster Veranstalter von Musikfesten wird der Hildesheimer Kantor Friedr. Bischoff († 1841) genannt. Das von ihm am 20. und 21. Juni 1810 zu Frankenhäusen veranstaltete „Musikfest“, bei dem Spohr dirigierte, soll das Vorbild für alle nachmaligen Veranstaltungen dieser Art geworden sein.

Hier und da trat die Emanzipationsbewegung der Lehrerschaft in etwas seltsamer Form zutage. So berichtet z. B. No. 37 der „Allg. Deutschen Lehrerzeitung“ von 1865 folgendes Kuriosum: Bei Gelegenheit des letzten Stiftungsfestes haben die Glieder des Kommunallehrervereins in Berlin den Beschluß gefaßt, alle Schullehrer der Provinz aufzufordern, ferner zur Erhöhung eines würdigen Aussehens den Vollbart wachsen zu lassen, das dadurch ersparte Barbiergeld aber der Pestalozzikasse zuwenden zu wollen. Die ausgelegte Subskriptionsliste zählte sofort 8 Unterschriften mit Quartalbeiträgen von 1 Taler; seitdem hat sich die Zahl bedeutend vermehrt.

Als die Gründung des Deutschen L.-V. 1871 von Berlin aus angeregt wurde, wurde dieser Gedanke in der pädagogischen Presse lebhaft besprochen. Ein süddeutsches Blatt schrieb bei diesem Anlaß: Wir glauben versichern zu können, daß sich aus Süddeutschland keine oder nur wenig Schäfflein zum Eintritt in den geöffneten Schafstall melden werden. Um sich selbst der frommen Umarmung und Führung der Berliner Orthodoxen zu überlassen und die Schule denselben auszuliefern und dienstbar zu machen, dazu sind die süddeutschen Lehrer nicht dumm genug. (Mitgeteilt in der Allgem. Dtsch. Lehrertg. 1871, No. 52.)

Das bekannte geflügelte Wort: „Die Gründe der Regierung kenne ich nicht, aber ich muß sie mißbilligen“ entstammt einer am 15. Februar 1849 in der Zweiten Kammer Sachsens gehaltenen Rede des sächsischen Theologen und Rektors Julius Kell, der an der Gründung des Sächsischen wie des Deutschen L.-V. hervorragenden Anteil nahm.

## Rezensionen.

**Vom Urtier zum Menschen.** Ein Bilderatlas zur Abstammungs- und Entwicklungsgeschichte des Menschen. Zusammengestellt und erläutert von Dr. K. Guenther. Lfg. 1. Vollständig in 20 Lfg. à 1  $\mathcal{M}$ . (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Das Interesse an biologischen und entwicklungsgeschichtlichen Fragen hat in den letzten Jahren fortschreitend immer mehr an Boden gewonnen. Es ist darum mit Freuden zu begrüßen, wenn die rührige Deutsche Verlags-Anstalt einen Atlas bietet, der, unterstützt durch ein überaus reiches und hervorragend schönes Anschauungsmaterial, zum ersten Male auf streng wissenschaftlicher Grundlage eine klare und leichtverständliche Übersicht über den heutigen Stand unserer Kenntnis von der Abstammungsgeschichte des Menschen gibt. Das ganze Werk wird etwa 48 Bogen Text und 90 zum Teil fertige Tafeln in Folioformat umfassen. Aus dem Inhalt der stattlichen

ersten Lieferung heben wir besonders die ungemein interessante Doppeltafel „Embryonen von Wirbeltieren zum Vergleich nebeneinander gestellt“ hervor. 30 Embryonen verschiedenen Alters von Fisch, Amphibium, Reptil, Vogel, Schwein, Kaninchen, Affe und Mensch sind hier zusammengestellt. Von den 12 Kapiteln des Gesamtwerkes nennen wir das letzte besonders über „die Entwicklung der menschlichen Seele“. Die Lfg. sollen in kurzen Zwischenräumen erscheinen, damit das Ganze vor Weihnachten noch zum Abschluß gelangt. Das Werk wird sich einen weiten Absatz sicher erringen.

**Der Mensch und die Erde.** Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur. Vollständig in 120 Lieferungen à 60  $\mathcal{F}$ . 41.—45. Lieferung. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57.

Mit der 43. Lieferung schließt der hochinteressante 2. Band ab. In den letzten Abschnitt über „die Gewinnung und Verwertung der Tierprodukte“ sind u. a. interessante Mitteilungen geboten, wie es möglich sei, Pelze zu färben, wodurch billigerem Pelzwerk das Aussehen anderer, im Preise hochstehender Pelze gegeben wird. Von den zahlreichen Textillustrationen seien besonders die prachtvollen Beilagen über „die wichtigsten Felle des Pelzhandels“ genannt. Der Anfang des dritten Bandes bietet eine Abhandlung über die Pflanze in Mythos und Kultus und eine über die prähistorischen Kultur- und Nutzpflanzen.

**Prof. Dr. W. Sievers. Allgemeine Länderkunde.** Kleine Ausgabe. II. Band, geb. 10  $\mathcal{M}$ . Leipzig, Bibliographisches Institut 1908.

Von dem hervorragenden neuen allgemeinen Handbuche der Geographie, das das gewaltige Material der Sieversschen großen Ausgabe der Länderkunde in 6 Bänden in 2 Bände verarbeitet, liegt nun der 2. Band vor. Er umfaßt zwar nur 450 Seiten, während der 1. Band 500 aufwies, bietet aber dafür 21 besondere Kartenbeilagen (gegen 12 des 1. Bandes), so daß sich beide Bände in äußerem Umfange gleich sind. Den Inhalt des 2. Bandes bilden Afrika, Asien, Australien und Ozeanien und die Südpolarländer. Die Darstellung des reichen und überall auf den Stand der neuesten Forschungsergebnisse gebrachten Stoffes ist die meisterhaft klare und anschauliche, wie sie dem berühmten Verfasser eigen ist. Trotz des überall festgehaltenen wissenschaftlich objektiven und sachlichen Standpunktes ist die Darstellung frei von trockenen und uninteressanten Partien, und fesselt den für Geographie interessierten Leser durch die immer treffende charakteristische Kürze und Form, in welche der Verfasser die Resultate seiner umfassenden Arbeiten auf geographischem Gebiete zu gießen verstanden hat. Die Sieverssche Länderkunde ist freilich kein Buch zur Unterhaltung, sondern ein hervorragendes geographisches Studienwerk, das wir in der Bibliothek recht vieler Lehrer sehen möchten und das ebenso zum Selbststudium als zur Vertiefung der Vorbereitung für den geographischen Unterricht empfohlen zu werden verdient. Die reiche und prächtige Ausstattung desselben mit Bildertafeln, Kartenbeilagen und Textkarten läßt es auch als ein eigenartiges Geschenkwerk erscheinen.

**Monatsschrift für Schulgesang.** Preis für 3 Hefte vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$ . Verlag von G. D. Baedeker in Essen.

Inhalt von No. 12/II: Richard Noatzsch: Rhythmische Atemübungen. — Traugott Heinrich: Phonetik und Lautphysiologie in ihrem Verhältnisse zur Gesanglehre. (Fortsetzung.) — Paul Ziegler: Wo bleibt das „Kinderbuch“ von Erk. — H. Löbmann: Zur Pflege der Mehrstimmigkeit in der Volksschule. — Kurze Mitteilungen. — Beurteilungen.

**Pegasusrixe. Bilder aus der Länder- und Völkerkunde in Gedichten der deutschen und ausländischen Literatur.** Ausgewählt und herausgegeben von Prof. A. Schaefer. I. Spanien und Portugal. Preis 60  $\mathcal{F}$ . Verlag Carl Meyer (Gust. Prior), Hannover-Berlin.

Die im Vorworte geäußerten buchhändlerischen Bedenken gegen die Herausgabe des Werkes verstehen wir vollkommen; denn bei der immerhin nebensächlichen Anwendung, die das Gedicht im geographischen Unterrichte finden kann, wird sich schwerlich ein Lehrer 19 Bändchen à 60  $\mathcal{F}$  anschaffen. Dazu sind eine ganze Reihe der ausgewählten Gedichte — so wertvoll sie an sich sein mögen — für den Unterricht ungeeignet, teils ihres Stoffes wegen, teils weil sie gar zu sehr ins Einzelne führen und Erklärungen über Erklärungen erfordern. Manche scheinen überhaupt nur aufgenommen zu sein, weil sie eben irgend welche Beziehung zur iberischen Halbinsel haben.

Das soeben ausgegebene Heft 5 Jahrgang XII der im Auftrage des Deutschen Lehrervereins von Robert Risemann in Berlin herausgegebenen und im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig erscheinenden Monatsschrift „Die Deutsche Schule“ hat folgenden Inhalt: Fichtes Idee der deutschen Nationalerziehung. Ihre Grundlagen und ihre Darstellung. Von Heinrich Dreßler in Freiwaldau (Bez. Liegnitz). (Schluß.) — Erziehungsanarchismus. Von Moritz Bartsch in Breslau. — Professor E. Meumanns „Einführung in die Ästhetik der Gegenwart“. Von Dr. Ernst Weber in München. — Ein japanischer Professor über das chinesische Schulwesen. Von Dr. Ernst Schultze in Hamburg-Großborstel. — Promemorie. Wegen Beiträge zu einem Buche „Lehrreiche Belustigungen für Kinder“.

Von J. B. Basedow. Mitgeteilt von Friedrich Wienecke in Berlin. — Umschau. — Notizen und Hinweise: Willenserziehung. Reichsschulfrage. Herbartianisches. Personalien. — Literaturberichte: Fortbildungsschule. Von Walter, Rektor in Freystadt (Schlesien). — Turnliteratur in den Jahren 1906/7. Von H. Schröer, Städtischer Turnwart in Berlin. — Pädagogik. — Aus der Fachpresse. — Literarische Mitteilungen. — Eingegangene Schriften (Nachtrag).

## Vakanzen.

**Klein-Waltersdorf, Kr. Öls.** Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Pontwitz, Kr. Öls.

**Stanowitz, Kr. Striegau.** 1. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Gutsdorf, Kr. Striegau.

**Kynau, Kr. Waldenburg.** 1. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 5 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg II.

**Neu-Ellguth, Kr. Öls.** Ev. Lehrerstelle anderweitig zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Pontwitz, Kr. Öls.

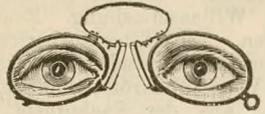
**Steingrund, Kr. Waldenburg.** Ev. Lehrerstelle zum 1. Juli d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg I.

**Alt-Liebichau, Kr. Waldenburg.** 1. ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Waldenburg I.

**Alt-Ellguth, Kr. Öls.** Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Kunersdorf, Kr. Öls.

## Briefkasten.

**Emeritus, Bez. Breslau.** Richten Sie doch möglichst umgehend ein Gesuch um Erhöhung Ihrer geringen Pensionsbezüge vertrauensvoll an die hiesige Regierung. — **Sponsberg.** Für Tafelantrieb zu empfehlen: Ulitz, Malermeister, Breslau I, Ohlauerstr. 35. — **Grußkarten** von den Versammlungen in Langenöls, Falkenberg und Waldenburg dankend empfangen! Herzlichen Gegengruß an alle Unterzeichner! — „**Lehrermangel**“. Sie schreiben uns: In Donnersmark Kr. Rosenberg sind 135 Schüler und 1 Lehrer, in Matzdorf Kr. Kreuzburg 160 Schüler und 1 Lehrer, in Woislawitz Kr. Kreuzburg über 130 Schüler und 1 Lehrer. In einem Orte werden schon seit 7 Jahren Verhandlungen über Anstellung eines 2. Lehrers geführt; bis jetzt liegt noch kein endgültiger Beschluß vor. — Möchten Sie in Ihren Erwartungen sich nicht täuschen und wir alle nicht. — **Sk. in T.** Mit großem Interesse vernommen; schreiben gelegentlich bei Rücksendung der Schriftstücke. Jetzt in dicker Arbeit. — **J. in S.** Wissen noch nicht, ob Aufnahme nicht doch erst in nächster Nummer erfolgen kann. Gar zu viel Andrang. Besten Dank und Gruß! — **W. in Sch.** Diese aufregende Wahlangelegenheit hat sich beim besten Willen noch nicht einfügen lassen. — **R. in Oberschl.** Haben nun Ihren Bericht gebracht, da ein offizieller nicht eingegangen ist. — **Liegnitz.** Mußten durchaus Einsicht in die verschiedenen Zeitungen von dorthier nehmen. Berufung auf § 11 würde nun eher an das konservative Blatt zu richten sein. Doch ist dieser Paragraph überhaupt im vorliegenden Falle nicht anwendbar; er bezieht sich nur auf tatsächliche Berichtigungen, nicht aber auf anderweitige Auslegungen und Auffassungen des Sinnes einer Rede. Da muß sich einer schon hübsch deutlich und unzweideutig ausdrücken. — **B. K. P. und G.** Vorstandsmitglieder zur Feier am 5. Juli im schwarzen Anzug, weißer Binde, weißen Handschuhen. — **M. in H.** Diese Materie ist gerade in Lehrerkreisen durch Artikel, Broschüren, Zeitschriften etc. genugsam bekannt. Es liegt auch jetzt ganz anderer Stoff in Massen vor. — **F. W. hier.** Wir gestehen, daß in unserm überaus beifällig aufgenommenen Religionsartikel einige Verstöße gegen die Parität vorgekommen sind. Diese Stellen hatten wir vorher im Manuskript wohl vermerkt, waren auch des Glaubens, daß wir sie vor unserer Abreise durchstrichen hätten. Zu spät entdeckten wir nach unserer Heimkehr den Irrtum. Man kann nicht wachsam genug sein, auch mitten unter den bedrängtesten Verhältnissen. — **W. V. hier.** Menschenkind, nichts von unserer gänzlichen Abwesenheit gewußt! Hätten früher einschicken müssen. — **Mhlg.** Unser Berichterstatte hat doch rechtzeitig geantwortet. Nun also noch einmal. — **M. in Kr.** Ganz gut, daß in dieser Sache auf beiden Seiten gearbeitet wird. — **R. B. N.** Reg.-Verf. z. Potsdam vom 16. August 1875. Diese Verfügung wird auch bei uns allgemein als Norm anerkannt. — **M. Sch. in St.** Nach § 53 I 16 des Allg. Landrechts ist das Gehalt an der Kasse zu erheben. Nach Min.-Reskr. vom 18. November 1878 kann die Erhebung auch durch einen Bevollmächtigten geschehen. Lehrern, die ihren amtlichen Wohnsitz an Orten ohne Königl. Kassen haben, sind die Gehaltsbezüge nach Min.-Erl. vom 13. Oktober 1894 portofrei zu übersenden.



## Augen gläser

in allen Ausführungen  
für jede Gesichtsform passend.  
Auswahlendungen bereitwilligst.

**Reise - Ferngläser** in allen Preislagen.  
**Barometer** ♦ **Thermometer.**

Preisliste gratis und franko.

**Fritz Kilpert, Optiker,** BRESLAU I,  
Ohlauerstraße 10/11.

Schlesische Kreis-karten, Verlag von H. Pertbus, Leipzig 82.

## Anteilscheine à 500 Mark

einer soliden, renommierten Kommanditgesellschaft mit 77jährigem Bestehen, welche nur an Behörden liefert,  
**sind noch zu vergeben.**

Verzinsung 6—8%. Mehrfache, darunter hypothekarische Sicherheit. Verluste ausgeschlossen. Anfragen und Bestellungen an Justizrat Bassenge, Rechtsanwalt und Notar in Schweidnitz, sowie unter B. N. 4356 an Rudolf Mosse, Breslau. [271 e

# J. Grosspietsch,




Inhaber **Robert Heckel**  
Königlich Sächs. u. Herzogl.  
Mecklenb. Hoflieferant.

**Breslau II,**  
Schweidnitzer Stadtgraben No. 22.  
Fernsprecher 136.

## Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „Pianóla“.

Alleinvertreter für Schlesien von:  
**Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Kaps, Lipp & Sohn,**  
**C. J. Quandt,** (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)

**Thürmer.**  
Vertreter von:  
**Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmeler,**  
**Karn etc. etc.**

**Gebrachte Instrumente,** bestens renoviert, sind stets  
in Auswahl vorrätig. [194

**Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung.**  
**Kulante Zahlungsbedingungen.**



## Carl Gottlob Schuster jun.

Geigenmacherei  
ersten Ranges.

Markneukirchen, Sa., No. 551.

Probensendungen bereitwilligst. — Hoher Rabatt.  
Katalog über alle Instr. umsonst.

Seit Beginn des neuen Jahres erscheint auf Anregung des  
»Schlesischen Fortbildungsschulvereins« in dem unterzeichneten  
Verlage

## Die ostdeutsche Fortbildungsschule

eine Monatschrift für das gesamte Fortbildungsschulwesen.  
Empfohlen von der Königl. Regierung zu Allenstein (Ostpr.).  
Probenummern gratis und franko.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**  
Ring 58

## Feinschmeckern

empfehle ich m. vorzügl., aus den edelsten  
rein überseeischen Tabaken herge-  
stellten Zigarren von angenehmen, be-  
kömmllichem u. veredeltem Geschmack.

$\frac{1}{10}$  = 100 Stck. La Vela . . . M 4,80,  
 $\frac{1}{10}$  = 100 „ Vorstenlanden-  
Import . . . „ 5,80,  
 $\frac{1}{10}$  = 100 „ Don Diaz . . . „ 7,50,  
feinste 6, 7 und 12 Zf.-Zigarren.  
Hochfeine Qualitäten.  
Franko u. Nachnahme. — Muster zu Diensten.  
Bünde i/W. Rob. Schulz.

## Landeskunde der Provinz Schlesien

25 Zf.

= Ein kurzgefaßtes, reich =  
illustriertes Hilfsbüchlein zur  
schlesischen Heimatkunde.

**Priebatsch's Buchhandlung**  
Breslau  
Lehrmittel-Institut

## Emmer Pianos

und Harmoniums.

20jähr. Garantie, franko zur  
Probe; bequeme Zahlungsweise, b.  
Barzahl. höchster Rabatt. Katalog  
gratis. Firma gegründet 1870.  
Berlin C., 28 Sendefstr. 20.

**PIANOS** von M 380 an **HARMONIUMS** von M 33 an

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 35 gratis.  
Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 geg.

**WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN** Obweg 52.



## Wever's Mischung

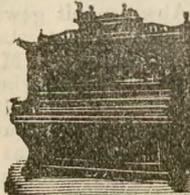
aus edlen amerit. Tabaken, sehr  
mild, angenehm und beförmlich, ist  
unerreicht.

10 Pfd. Beutel M 8.— } für  
5 „ „ 4.25 }

Amerit. Tabak von 40 Zf. an.  
Preisliste gratis und franko.  
August Wever, Hildesheim.

## Heirat

wünscht Herr — Mitte 30er, in  
gesich. Posit., dess. Zins. z. Gründung  
eines Haushalts hinreichen u. ein  
jährl. Einkommen v. 5—6000 M hat —  
mit wirtsch., herzensguter Dame.  
Vermögen erw., aber nicht unbed.  
erforderlich. Evang. Damen i. A. v.  
24—30 Jahr. w. geb., durch Eltern  
od. Vormund gefl. Offert. mit Bild  
unter R. S. Exped. d. Ztg. bis  
5. Juli niederlegen zu lassen. [307



## Hoffmann-Pianos

Mehrf. prämiert. Fabrik. — 20J. Garant.  
**Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik**  
Berlin 74 nur Leipzigerstr. 50  
Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlungserleichterung.  
Für Zuweisung von Käufern zahle hohe  
Provision!



Welcher Bresl. Lehrer, der die gr.  
Ferien hier bleibt, würde 14j. Knaben  
(ev.) **Pension** nehmen? (p. Mon.  
60 M.). Angebote  
an Fr. WeiB, VIII, Feldstr. 10 a.

## Sommerwohng.

Schles. Falkenberg  
(Eule), ruh. u. idyll., ev. m. Kochgel.,  
billig zu verm. Auskunft d. Lehrer  
**Thiel, Magdeburg, Matthiissonstr. 6.**